I.

Theologie

426.

1 Lehre vom Anfange Christl. Lebens

2 Francke Vortheile in Übung des Christenth.

3 ——— wahre Hertzens Busse

4 ——— Prüfung vor dem H. Abendmahle

№ 10216 *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-239172-p0002-2

Die Lehre Vom Anfang Christliches Lebens/

Bestehend in vier Theilen:

I. In einer gründlichen Anleitung zu wahrer Buß und Glauben an GOtt.

II. In einem einfältigen Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

III. In einer Schriftmäßigen Anweisung recht und GOTT gefällig zu beten.

IV. In einer kurtzen Prüfung/ ob man den wahren lebendigen Glauben an Christum habe oder nicht.

Die XII. Auflage.

HALLE, In Verlegung des Wäysenhauses, 1728.

ES sprach aber einer zu JEsu: HErr, meynest du, daß wenig selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

*** *** ***

DJe Pforte ist eng und klein, man kan nicht ohne Ringen,
Ohn harten Kampf und Streit, zum Freuden-Saal eindringen:
Auf Ringen kommt der Sieg, auf Kämpfen folgen Kronen:
So pfleget GOtt die Treu aus Gnaden zu belohnen.

AB 139 5439

Vorrede.

Geneigter Leser! Hier wird dir ein Büchlein vor Augen geleget, welches am Gewichte klein, aber doch so eingerichtet ist, daß du den Kern des thätigen und lebendigen Christenthums durch die Gnade des HErrn daraus erlernen kanst. Glaube dem Ausspruch deines Heylandes, daß der Weg zum Himmel sehr schmal, und die Pforte enge sey, da man vieles müsse ablegen, so man hindurch will. Traue deinem eigenen Hertzen nicht, denn das machet den Weg nur immer breit, und suchet mancherley Ausflüchte und Entschuldigungen, um dich abzuhalten von diesem Wege des Lebens, der zwar hier in der Zeit zum Ende und Untergang

des alten Adams, durch tägliche Verleugnung sein selbst führet, aber am Ende mit Freud und Wonne dich krönet. Da hingegen der breite und betrügliche Sünden-Weg eine kurtze Wolluſt und zeitliche Ergetzung verſpricht, aber zum ewigen Verderben mit dir eilet. Siehe zu! wähle das Beſte, die Zeit iſt kurtz! Darum ſchicke dich in die Zeit, und habe acht auf den inwendigen Grund deiner Seele, wenn der HERR denſelben durch die Kraft ſeines lebendigen Worts beweget, O ſo fahre fort und demüthige dich im Gebet vor demſelben durch Anwendung der Gnade, die dir zuvor kommen iſt und dein Hertz erwecket hat, und rufe ihn an, daß Er das Werck des Glaubens und neuen Lebens in dir wolle hinaus führen; Und ſey denn verſichert, daß der getreue GOtt ſein Werck alſo in dir haben und fortſetzen werde, daß du aus der Finſterniß gerücket, und ein Kind des Lichts, ja Chriſti Bruder

und

und Mit-Erbe seyn werdest. Erwege wohl die überschwengliche Herrlichkeit, die die Gläubigen in ihrem Heylande überkommen, wenn sie in ihm, dem gesegneten Stamm und Weinstock, als lebendige Zweige und zarte Reben, eingesencket werden; Solche Betrachtung wird deinem Hertzen grosse Kraft geben. Sie saugen ja aus ihm den lebendigmachenden Geist, der von Tage zu Tage die Erkäntniß GOttes und seines Sohnes herrlicher in ihnen machet. Oder ists etwa ein geringes, ein lebendiges Glied an dem geistlichen Leib CHRISTI seyn, und mit demselben Geiste gesalbet werden, damit das Haupt Christus gesalbet ist, die täglich den kräftigen Einfluß solches Geistes geniessen? Ists ein geringes, daß unsere Hertzen Wohnungen GOttes, und unsere Leiber Tempel seines Geistes werden können? Ists ein geringes, daß wir die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi zu eigen haben, und in derselben vor dem himmlischen Vater

als unsträflich erscheinen können? Ists ein geringes, in der Zeit der Göttlichen Natur theilhaftig, ja ein Geist mit dem HErrn werden? Und solte dieses alles nicht kräftige Bewegungen in unsere Seele bringen, so der Geist des HErrn solches in uns lebendig machet? Prüfe dich derowegen redlich, so du deiner Seelen Bestes suchen wilt, ob du von dieser Herrlichkeit der Kinder GOttes wol iemals etwas geschmecket habest; Befindest du, daß dir dieses noch gantz fremd sey, so fehlet es noch an Buß und Glauben, durch welche dein Hertz erst muß zubereitet werden, daß es solche grosse Herrlichkeit fassen könne. Es läßet sich so nicht hinzu springen zu solcher Seligkeit, mit einem rohen, unzerbrochenen, fleischlichen Hertzen. Es muß ein sehr niedriges und durch wahre Armuth des Geistes zerschlagenes Hertze seyn, welches die sanften Strömlein der Liebe GOTTES, und das Oel der Freuden, damit die

Kin-

Kinder GOttes gesalbet werden, auffassen will. Hast du noch einen Geschmack an den Träbern der weltlichen Eitelkeit, so bist du noch weit von diesem verborgenen Manna, und kanst nicht schmecken, wie freundlich der HErr sey. Darum schicke dich fein in die Ordnung GOttes, kehre um, und thue Busse, und versichere dich dann, daß alles dieses dir wird gegeben werden. Laß dir zu deinem mehrern Unterricht dieses Büchlein anbefohlen seyn, und prüfe dich nach einer iedweden Erinnerung, die dir wird vorkommen. Der HErr aber, der das Kleine so wohl als das Grosse segnen kan, segne auch dieses Büchlein an allen die es lesen, auf daß sie dadurch zu einer wahren Buß- und Thränen-Saat erwecket werden, und darauf die süsse Frucht in der Ewigkeit einerndten mögen!

AMEN.

Schriftmäßige und gründliche Anleitung zum wahren Christenthum.

§. I.

Es ist nicht ein ieder ein Christ, der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Namen vom HErrn Christo, und heißt so viel als einer, der Christo angehöret, desselben getreuer Jünger ist, von Hertzen an seinen Namen gläubet, in ungeheuchelter Liebe, auch unter dem Creutz, ihm nachfolget, und zu dem Ende mit seinem Geiste begabet u. gesalbet ist, durch welchen er sich willig leiten u. regieren lässet. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ; so ist es eben

eben so viel geredet, als wenn er spräche: Ich bin ein Jünger und Angehöriger JEsu Christi, ich gläube von Hertzen an ihn, als an meinen einigen Heiland, liebe ihn ohne Heucheley, und bin geflissen, so gesinnet zu seyn, wie Er, und Ihm in seinen Fußstapfen in meinem gantzen Leben und Wandel treulich und beständig, auch unter dem Creutz, nachzufolgen. Wie Er mich denn zu dem Ende mit seinem Geiste gesalbet hat, welcher in mir wohnet, und mich seliglich leitet und regieret. Wer das nicht sagen kan, der kan sich auch mit Wahrheit keinen Christen nennen. Siehe Jes. LXI, 1. Matth. X, 37. 38. Cap. XVI, 24. 25. Luc. IV, 18. Joh. VII, 31. 32. 35. 36. Cap. XII, 26. Cap. XIV, 21. 23. Cap. XV, 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. Röm. VIII, 9. Gal. V, 24. Philipp. II, 5. 1 Joh. II, 3. 4. 5. 6. 9. 20. 27. Cap. III, 24.

II.

Weil man nun aus dieser herrlichen Bedeutung des Worts Christ fast

mit Händen greifen kan, daß sich wol viel tausend Menschen Christen nennen, die es in der That nicht sind: so ists gar nicht gut, wenn ein ieder ohne Bedencken nur das Beste von ihm selbst hoffet, und für einen Christen angesehen seyn, aber keine Untersuchung anstellen will, ob er den blossen Namen eines Christen führe, oder ob er in der Wahrheit ein treuer, gehorsamer Jünger Christi und Gesalbter GOttes, und mit dem Heiligen Geist von GOTT begnadigter Mensch sey. Hingegen ist zum höchsten nothwendig, daß ein ieder seine Worte und Wercke, ja seinen gantzen Sinn gegen die herrliche Bedeutung seines Christen-Namens, den er führet, halte. Wenn dieses geschiehet, und der Mensch durch die Gnade GOTTes erkennet, daß er sich bishero fälschlich und mit Unrecht einen Christen genennet; oder auch, wenn er nur zu zweifeln anfängt, ob er bisher ein rechtschaffener Christ gewe-

wesen sey, oder nicht; so muß er von demselben Augenblick, da er mercket, daß er bishero sich betrogen, oder da er an seinem Zustande zweifelt, ohne allen Aufschub anfangen, sich darum zu bekümmern, wie er in der That und Wahrheit ein Christ werden, und also der Gnade GOttes sich mit gutem Grunde versichern möge. Denn was ist schrecklichers, als nicht wissen, ob man ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit sey, oder nicht? ja wol gewiß wissen, daß man es nicht sey? und sich doch nicht darnach sehnen, daß man zu solchem seligen Zustande gelange, und der Gnade GOttes also in der Wahrheit gewiß werde?

III.

Da ist aber zuerst vonnöthen, daß der Mensch seine Sünden erkenne. Denn GOtt spricht: Ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen: Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den

HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Jerem. III, 12. 13. Daß solches nun geschehe, muß sich der Mensch von Hertzens Grund vor GOtt demüthigen, und ihn gantz inniglich bitten, daß er ihm sein böses und sündliches Hertz doch recht wolle zu erkennen geben, daß er sich ja nicht für frömmer halte, als er ist; sondern sich viel lieber für den allerärgsten Sünder halte und erkenne. Dann so er sich auch für den allergrössesten Sünder erkennete, (wie wir denn den Samen alles Bösen in uns haben) ob gleich andere äusserlich mehr Sünden begangen haben möchten als er, so würde ihm solches, da er sich selbst so gering achtete, nicht schaden, wenn er nur Gottes Gnade ohne Heucheley und von Hertzen, und nicht dieselbe zum Deckel der Bosheit zu machen, sondern in wahrer Bußfertigkeit suchete. Hingegen wenn er meynet, daß er etwas sey, da er doch nichts ist, so verführet er sich selbst, Gal VI, 3. und thut ihm selbst den grössesten Schaden,

den. So muß er denn ja nicht meynen, daß es gnug sey, wenn er die äusserlichen so genanten groben Sünden, als Fluchen, Huren, Stehlen, Saufen und dergleichen, welche auch wol ein Heyde vermeiden kan, erkennet; sondern er muß besser in sein Hertz gehen, sich selbst zu prüfen: ja er muß GOtt mit rechtschaffenem Ernst und Beständigkeit bitten und anflehen, daß derselbe ihm zu erkennen geben wolle, welchergestalt er seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit von Natur ermangele, hingegen in Sünden empfangen und gebohren, und daher zu allem Guten erstorben und untüchtig, zum Bösen aber geneigt und ein Kind des Todes sey; und sonderlich wie sein Unglaube, daß er nicht mit seinem Hertzen an GOtt gehangen, bishero seine allergrösseste und schwereste Sünde, ja die Wurtzel aller seiner wircklichen, inner- und äusserlichen Sünden gewesen. Und wenn ihm denn GOTT die

Augen öffnet, zu erkennen, daß er bishero tief genug in solchem verdammlichen Unglauben und in herrschender Eigenliebe gesteckt, so wird er zugleich bekennen müssen, daß alle sein Thun, sein Gehen, Liegen, Stehen, Essen, Trincken, Beten, Kirchengehen, seine Worte und Wercke, Dichten und Trachten, um des bisher in ihm herrschenden Unglaubens willen, nichts als Sünde gewesen. **Denn ohne Glauben ists unmüglich GOTT gefallen**, Hebr. XI, 6. **und was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.** Röm. XIV, 23. Wenn aber der Mensch daran zweifelt, ob sein Thun bisher nicht anders als Sünde gewesen, so darf er nur bedencken: ob er dasselbige lauterlich in der Wahrheit, und nicht nur zum Schein auf GOtt gerichtet und aus Hertzens-Grund darnach getrachtet habe, daß er mit Ihm, als seinem höchsten Gut, in Christo JEsu durch den Glauben ver-

vereiniget würde, und ihm als seinem Schöpfer, Vater und HErrn, gehorchete? oder ob er dasselbe nicht vielmehr nur auf sich selbst und seine Ehre, zeitlichen Nutzen und Wollust gerichtet, damit er sein Leben gemächlich hinbringen möchte? und ob er nicht für die Erhaltung seiner unsterblichen Seele viel weniger, als für den Leib gesorget habe? Befindet er nun solches, so muß er wissen, daß er darinnen nichts anders gethan, als was die unbekehrten und ungläubigen Heyden, Jüden und Türcken thun. Wer aber ein wahrer Christ ist, **der mag essen oder trincken, oder was er thut, so thut er alles zur Ehre GOttes.** 1 Cor. X, 31. Der Endzweck, worauf er seinen Sinn gerichtet, ist nun nicht das zeitliche Leben, sondern das ewige, nach der Vermahnung Christi, Matth. VI, 33 **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.**

Wer

Wer das nicht thut, der ist ein Heyde, wie Christus selbst bezeuget v. 23. An dieser Erkäntniß der Sünden und daß man von Hertzen sage: **Ich gläube es, ich bin ein Sünder**, ist ein grosses gelegen; denn so leicht es äusserlich zu sagen ist, so schwer ist es, daß mans recht von Hertzen sage; und es mag es niemand von Hertzen sagen, es sey denn, daß ihm GOtt die Augen öffne, sein sündliches Elend zu erkennen, und in derselben Erkäntniß ihn gründlich demüthige.

IV.

Wenn sich aber ein Mensch für einen armen, elenden, sündigen Menschen erkennet, und zwar für einen solchen, der sich einen Christen genennet, und doch nichts weniger gewesen; so kan in rechter Ordnung nichts anders darauf erfolgen, als eine **ernstliche Reue**, daß sich der Mensch schämet und schamroth wird über seinem Wesen. Ezech. XXXVI, 32. Denn er siehet nun wohl

wohl, daß er bisher ein Narr und Thor gewesen, (wie die Schrift den Gottlosen nennet, Psal. XIV, 1. und LIII, 1.) und nach dem zeitlichen und leiblichen mehr getrachtet, als nach dem, was die Seele und die ewige Seligkeit angehet; daß er ein so grober Heuchler gewesen, der für einen guten Christen wollen angesehen seyn, und doch weder Glauben noch Liebe in seinem Hertzen gehabt, und entweder in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, oder doch weder kalt noch warm gewesen: Offenb. Joh. III, 15. daß er den lieben und getreuen GOtt, der ihm aus lauterer Gnade die ewige Herrlichkeit oder Seligkeit angeboten, nicht nur mit unwissendlichen, sondern auch mit wissendlichen und vorsetzlichen Sünden, so unzehliche mal beleidiget: daß er so viele Jahre seines Lebens so übel zugebracht, und seinem Fleisch und Blut, ja dem Satan selbst, in den sündlichen Lüsten gedienet, an statt daß er dem lie-

ben

den GOTT hätte dienen sollen. Und wofern ein solcher Mensch dieses alles seinem Gemüthe mit Ernst vorstellet, und dabey ferner erweget, wie er GOttes Zorn damit über sich gehäufet, und wie er sich damit so schwerer Strafe schuldig gemacht; deßgleichen wie viel Gutes GOTT ihm erzeiget, wie viel Geduld und Langmuth er an ihm bewiesen, wie oft er an die Thür des Gewissens bey ihm angeklopfet, und wie hingegen er (der Mensch,) solches alles bishero verachtet: so kränket es ihn sehr, und da wünschet er, daß er nicht so gesündiget hätte. Aber damit ist es nun zu spät; Was geschehen ist, das ist geschehen; und eben das schmertzet ihn desto mehr, daß er seine Sünden nicht wieder zurück nehmen, noch auch die Schuld dererselben von seinem Gewissen abweltzen kan. Solte er nun bey diesem Schmertz über seine Sünden durch eine fleischliche Zärtlichkeit, und falsche Furcht, er möchte melancholisch

cholisch darüber werden, oder gar verzweifeln, gereitzet werden, diese Traurigkeit aus dem Sinne zu schlagen, und sie durch eine weltliche Gesellschaft oder auf andere dergleichen Weise zu vertreiben; so muß er sich ja hüten, daß er darinnen der Reitzung seines Fleisches und Blutes nicht folge: sintemal dieses ist eine göttliche Traurigkeit, die da wircket zur Seligkeit eine Reue, (Aenderung des Sinnes) die niemand gereuet. 2 Cor. VII, 10. Vielmehr soll er bey solcher Bewandniß noch dazu GOtt im Himmel bitten, daß Er durch seinen Heiligen Geist eine rechte ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle, damit ihm seine Sünden recht bitter und verleidet werden, und er hernach nicht so leicht wieder in das unartige wüste Wesen hinein laufe.

V.

Er muß aber in solcher ängstlichen Reue nicht behangen bleiben, iedoch

auch nicht frecher Weise, noch auch durch vorgedachte äusserliche weltliche Mittel sich von der göttlichen über die erkante Sünden entstandenen Betrübniß seines Hertzens zu befreyen suchen; sondern muß mit solchem geängsteten Hertzen und zerschlagenem reuigen Geist, in wahrhaftigem Glauben und demüthiger Zuversicht, zum Creutz CHristi fliehen: daß er aus desselben Blut und Tod Gnade und Vergebung der Sünden, und eine ewige Erlösung aus aller seiner Sünden-Noth erlange. Denn so ruft der HErr JEsus allen solchen armen geängstigten Sündern: Matth. XI, 28. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Solche Erqvickung wird ihm denn auch ungezweifelt wiederfahren, wann er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen, in aufrichtigem sehnlichen und gläubigen Verlangen, seine Augen auf das bittere Leiden, Sterben

ben, völlige Gnugthuung und das hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu Christi richtet und dasselbige in wahrhaftiger Zuversicht des Glaubens ergreift, als dadurch der arme Sünder mit GOtt versöhnet, und ihm die gnädige Vergebung aller seiner Sünden und ewige Erlösung erworben ist. Denn also lehret Paulus Eph. I, 7. **In Christo JEsu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.** Und abermal: **Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vorihm gilt, darbiete, in dem, daß Er Sünde vergiebet,** Röm. II, 24. 25. und an einem andern Orte: **GOTT hat den, der von keiner Sünde wuß-**

wußte, für uns zur Sünde (Sünd-Opfer) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. V, 21. Siehe 1 Cor. I, 30. Epheſ. V, 2. Hebr. IX, 12. 14. 15. Gal. II, 16. 20. 21. Cap. III, 13. 14. Röm. V, 18. 19. C. X, 4. C. IV, 5. 6. Eſ. LIII, 11. Joh. I, 29. Jer. XXIII. Apoſt. Geſch. X, 43. C. XIII, 38. 39. Wenn nun der bußfertige Sünder alſo im Glauben auf JEſum ſiehet, und ſein heiliges Verdienſt ergreifet, ſo ſchencket ihm GOtt aus Gnaden und um Chriſti willen die Vergebung aller ſeiner Sünden, und machet ihn gerecht. Und weil die erſte Frucht dieſer Rechtfertigung iſt der Friede mit GOTT und die kindliche Freudigkeit, (παῤῥησία) dadurch ein geängſtetes Hertz empfindlich getröſtet, beruhiget und geſtillet wird; ſo läſſet der Gläubige nicht nach mit Bitten, Flehen, Suchen, Klopfen, bis er auch in ſeinem Hertzen durch die gnädige Wirckung des Heiligen Geiſtes ſolches erfah-

fähret und versichert wird, daß ihm die Thür der Gnaden nunmehro völlig aufgethan, durch das Blut Christi alle seine Sünden vergeben, und er mit GOtt durch den HErrn JEsum versöhnet sey, daß er ihn getrost seinen Vater nennen könne durch den Heiligen Geist, und dieser in seinem Hertzen rufe: **Abba, lieber Vater.** Röm. VIII, 15.

VI.

Man darf aber durchaus nicht gedencken, daß ein Mensch durch eigene Vernunft und Kraft gläuben könne: **Denn es ist nicht aus uns, GOttes Gabe ist es,** Eph. II, 8. **und niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.** 1 Cor. XII, 3. Darum muß der Mensch, den GOTT zur Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden gebracht hat, GOtt die Ehre geben, und erkennen, daß derselbe es sey, der durch die verborgene Kraft seiner Gnade, die sich durch sein **Wort** beweiset, den Glauben in

dem

dem Hertzen anzündet, welchem er denn nur nicht widerstreben, sondern vielmehr aus der Tiefe seines Elendes zu GOTT schreyen, und ihn um solche Gnade des Glaubens demüthiglich anflehen muß; damit sein Glaube nicht bestehe auf Menschen Meynung, Weisheit und Werck, sondern auf GOttes Kraft, und damit auch seine Seligkeit nicht ferner eine blosse Einbildung, sondern Wahrheit sey, welche er in göttlicher Gewißheit eines wahren lebendigen Glaubens besitze.

VII.

Wenn nun der Mensch also einen wahren Glauben, und durch denselben Vergebung der Sünde aus Gnaden empfangen hat, so wird ihm auch der HErr die fernern Versicherungen und Früchte seiner Gnade nicht versagen, sondern, wie er begehret hat, sein durch den Glauben gerechtfertigtes Hertz mit seinem göttlichen Frieden immer reichlicher erfüllen, trösten und erfreuen, ja

die

die gesegneten Ströme seiner Liebe überflüßig ausgiessen in sein Hertz, durch den Heiligen Geist, welchen Er ihm zum Pfande seiner väterlichen Hulde und des Erbes seiner Herrlichkeit in Christo schencken wird. Und da wird er auch innen, daß er einen gantz andern Sinn empfangen habe, u. eine neue Creatur worden sey in Christo, in welchem er von GOtt als sein Werck zu guten Wercken erschaffen worden. 2 Cor. V, 17. Eph. I, 10. Und erfähret in der Wahrheit, daß GOtt seine Verheissung auch an ihm erfülle, die er durch den Propheten gethan hat, da er spricht: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische weg-

nehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun Ezech. XXXVI, 25. 26. 27. Ja er ist nunmehro besprenget in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Hebr. X, 22. 23. Und lässet nun ihm seine Seele mehr angelegen seyn, als er hiebevor gethan hat. Denn sein Sinn ist nun nicht mehr irdisch, sondern himmlisch, und siehet nun nicht mehr auf das zeitliche Leben und dessen Wollust, sondern er ist auf GOtt mit hertzlicher Liebe gerichtet, und trachtet nach dem ewigen, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Col. III, 1. 2. Und also fänget er an sein Thun so anzustellen, daß es GOtt im Him-

Himmel nicht zuwider sey, sondern demselben vielmehr wohlgefallen möge. Er kan nicht mehr so frey in den Tag hinein reden, als er vorhin gethan hat, sondern befindet grosse Unruhe in seinem Hertzen, wenn er etwa, wie vorhin, unnütz Geschwätz treibet: er will nun nicht mehr vornehmen das, was ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht, sondern er will vielmehr versichert seyn, ob es auch mit dem Willen GOttes überein komme. Er mag nicht mehr mit seinen Gedancken herum fladdern, noch nach hohen Dingen trachten; machet sich nun aus dem Welt-Wesen keine Freude mehr, weil er viel ein bessers in CHristo bey GOTT gefunden und erkannt hat. In Summa, weil er weiß, daß er vor GOtt in CHristo gerecht ist, und ein neu Leben aus GOtt empfangen hat, so will er nun diese ihm geschenckte Gnade und Leben nicht gerne wieder ver-

lieren; welches geschehen würde, wenn er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein liefe. Und darum ist sein ganzer Sinn dahin gerichtet, daß er in Christo ein ganz anders und neues Leben und einen GOtt gefälligen Wandel führe. Und solcher neue Sinn und Wille ist in ihm lebendig, kräftig und geschäftig, mit Ernst nach der That und Ausübung alles Guten zu streben, und demnach gar anders beschaffen, als vorhin, da ers nur bey einem kraftlosen Wollen und Wünschen gelassen, und sich um die wahre Beweisung der Liebe GOttes und der Gottseligkeit nicht bekümmert.

VIII.

Gleichwie nun der Mensch durch Christum den Zugang erlanget hat zur Gnade, in welcher er stehet; Röm. V, 2. so hat er auch keinesweges zu gedencken, er wolle oder könne durch sich selbst und seine eigene natürliche Kräfte

Kräfte nun hinfort etwas beytragen, sich in seinem folgenden Wandel besser, frömmer und heiliger zu machen, sondern muß auch hier seinem Heylande allein die Ehre geben, und im Glauben erkennen, daß allein derselbe ihm von GOtt gemachet sey, wie zur **Gerechtigkeit**, also auch zur **Heiligung**, in welchem und durch welches Gnade und Geist das gantze göttliche Werck der Heiligung angefangen, und bis ans Ende fortgesetzet werden müsse. Weswegen er den lieben GOTT allezeit demüthig anrufen muß, daß er durch den Glauben an den HErrn JEsum sein Hertz von bösen Gedancken und Begierden immer mehr und mehr reinigen, hingegen aber die Liebe zur Heiligung seines Namens durch den Heiligen Geist stets vermehren und völliger machen, insonderheit aber ihn in dem Vertrauen auf seine Gnade kräftiglich stärcken wolle, damit er die gewisse Zuversicht behalte, daß der, so das **Wollen** in ihm

gewircket, u. das gute Werck angefangen hat, auch das Vollbringen geben und sein Werck vollführen werde: dergestalt schaffet er deñ seine **Seligkeit mit Furcht und Zittern**, Philipp II,12.13. C.I,6. daß er nicht wieder sicher und frech werde. Hingegen bittet er GOtt ohne Unterlaß, daß er ihn durch seine Kraft am inwendigen Menschen stärcken und seinem heiligen Bilde immer ähnlicher machen wolle: Und eben darinnen setzet er alles sein Zunehmen, dahin ringend in gläubigem Gebet und mit stetigem Verlangen des Hertzens, daß er von GOTT im wahren Glauben an den HErrn JESUM recht kräftig gestärcket werde, und in demselben zu einer recht männlichen Kraft gelange: welches dadurch geschiehet, daß Christus durch den Glauben wohnet und lebet in seinem Hertzen, und er (der Mensch) in desselben seligmachenden Liebe und Gnade **eingewurzelt, gegründet**

und

und befestiget ist, also, daß er mit Wahrheit, wie Paulus saget, lebet im Glauben des Sohnes Gottes, Gal. II, 20. und also desselben Bilde stets ähnlicher wird. Eph. III, 16. 17. 18. 19. Col. II, 5. 6. 7.

IX.

Da ists ihm nun nicht gleich viel, wie er lebe und wandele, oder daß er nur auf einige Weise für tugendhaft angesehen werde; sondern weil Christus ihn berufen hat, daß er sich um Christi willen verleugnen und ihm nachfolgen solle, so gehet auch sein Dichten und Trachten nur dahin, daß er auf desselben Wege sehe, und durch seinen Geist in seinen Fußstapfen als sein Diener hinter ihm hergehe und wandele, wie er gewandelt hat, in seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und beständigen Treue. 1 Joh. II, 6. Joh. XII, 26. C. XIII, 34. 35. Und darum so creuziget er sein Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 24. und glaubet, daß die Welt

ihm und er der Welt gecreutziget sey, meidet u. verleugnet auch alles ihr ungöttliches Wesen und ihre weltliche Lüste. Tit. II, 12. Und wenn sich böse Lüste in seinem Fleisch und Blut regen und aufsteigen, so enthält er sich davon, und streitet dawider. 1 Petr. I, 11. Und solches alles thut er allein um des HErrn JEsu willen, damit er denselben nicht an seinem Leibe und an seiner Seele verunehre. Er liebet GOtt und den Nechsten von Hertzen, und ist dem Worte GOttes mit willigem Geiste gehorsam, allein um des HErrn willen, und auf daß er als desselben Jünger erkannt, und GOttes Gnade an ihm gepriesen werde. Joh. XII, 26. C. XIV, 21. u. f. f. Denn zu solchem Ende hat GOtt ihn der göttlichen Natur theilhaftig gemachet, und ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel diener, geschencket, 2 Petr. I, 3. daß nemlich Christus gepreiser werde an seinem

Lei-

Leibe und in seinem Geiste, welche sind GOttes. 1 Cor. VI, 19. 20.

X.

Durch denselbigen Glauben, in welchem er sich Christo unterwirft, und ihm nachfolget, gehet er nun auch mit denen von GOtt geordneten Gnaden-Mitteln weit anders um, als zuvor. Denn er trägt gegen dieselbe eine heilige Ehrerbietung, und bedienet sich ihrer in wahrer göttlichen Ordnung und zu ihrem rechten heiligen Zweck, wie es GOtt gefällig und ihm selbst heilsam ist. Denn wie er durch den unvergänglichen Saamen des lebendigen Worts GOTTes wiedergebohren ist; 1 Petr. I, 22. Jac. I, 18. also ist er jetzt, als ein neugebohrnes Kind GOttes, von Hertzen begierig nach demselben Worte, als nach einer lautern Milch, auf daß er dadurch zunehme, und immer mehr und mehr erleuchtet werde, die Freundlichkeit des HErrn immer klärer zu sehen, und lieblicher zu schmecken, die er nun bereits in seiner

Bekehrung durch den Glauben zu schmecken angefangen hat. 1 Petr. II, 2. 3. Daher es ihm nun eine hertzliche Lust und Freude, mit GOttes Wort stets umzugehen; er lieset, forschet, höret und betrachtet nunmehro die H. Schrift mit wahrer Andacht und brünstigem Gebet, also, daß er GOtt um erleuchtete Augen seines Verstandes anruffet, und darinnen die rechte Nahrung und Speise für seine Seele suchet. Denn er forschet nun nicht mehr in der Schrift aus eiteler Curiosität, noch um des blossen Wissens Willen, sondern damit sie ihn immer weiser mache, wie er seine Seele erretten möge, durch den Glauben an JEsum CHristum. 2 Tim. III, 15. und damit er immer besser erbauet werde auf den Grund der Apostel und Propheten, da JESUS CHristus der Eckstein ist, Ephes. II, 20. auch täglich mehrern Nutzen zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, daraus schöpfen, und

zu

zu allem guten Werck, vornehmlich zum täglichen Glaubens-Kampf zubereitet und geschickt gemachet werde. 2 Tim. III, 16. 17. Ps. XIX, 8. 9. 10. 11. 12. Daher gehet er auch nun nicht mehr aus Zwang oder Gewohnheit, oder von Leuten gesehen zu werden, in öffentliche Kirchen-Versammlung, sondern er besuchet sie gern und fleißig, aus hertzlicher Liebe zur Wahrheit, und aus aufrichtigem Verlangen, durch den Mund des Lehrers ferner erbauet zu werden, wie auch mit andern in Christlicher Gemeinschaft GOtt anzurufen, zu loben und zu dancken, und andern durch seine Gegenwart bey dem öffentlichen Gottes-Dienst ein erbaulich Exempel zu geben. Solte er auch irgend nicht ohne Grund der Wahrheit erkennen, daß nicht allemal des Lehrers Zustand oder Vortrag erbaulich gnug wäre, ja über dieses den verderbten Zustand vieler in der Gemeine aus den bösen Früchten abnehmen; so kan er zwar keines weges gut heis-

sen, was böse; der Glaube aber an den HErrn JEsum verstattet ihm nicht, daß er um deßwillen von der hertzlichen Liebe gegen iemanden abweiche. Hingegen weil er die Gnade, so er empfangen hat, nicht ihm selbst zuschreibet, sondern GOtt allein die Ehre giebet, der sie ihm geschencket hat, so bewahret er sich in der Liebe gegen iederman. Und weil ihm sein Zustand, darinnen er selbst weyland gewesen, vor Augen stehet, so hat er auch mit dem Böseſten ein hertzliches Mitleiden, und rufet GOtt um ihre Bekehrung und Besserung inbrünstig an. Es erfüllet derselbige Glaube an den HErrn JEsum sein Hertz iemehr und mehr, nicht allein mit der Brüderlichen, sondern auch mit der allgemeinen Liebe, durch welche sich sein Gemüth zu anderer Gewinnung und Besserung dergestalt hinneiget, daß er sich um deßwillen, daß viele des Evangelii mißbrauchen, von der gantzen Gemeine nicht trennet und absondert, sondern vielmehr nur bekümmert ist, daß er selbst in der Wahrheit unter

denen

denen erfunden werde, die es recht gebrauchen, und daß er mit der empfangenen Kraft des Geistes JEsu Christi also unter den Menschen wandele, daß er ihnen **ein Vorbild sey im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit**, 1 Tim. VI, 12. ja daß er nach dem Willen Christi ein gutes Saltz sey, wodurch auch das übrige gesaltzen werde. Matth. V, 13. Indessen befiehlet er dem HErrn, wie Er solches an andern segnen, und nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit und unendlichen Kraft dem Verderben steuren wolle.

Und wie er nunmehro, nachdem er sich von Hertzen zu CHristo bekehret hat, das Wort Gottes lieber hat als vorhin; also ist ihm auch nun recht lieblich, daß er nach dem Befehl Christi im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes **getaufet**, und dadurch in den Gnaden-Bund von GOtt aufgenommen ist. Matth. XXVIII, 19.

Denn ob er sich wol nicht rühmen kan, daß er solchen Tauf-Bund an seiner Seiten treulich gehalten; so weiß er doch und glaubet, daß GOtt **seine Gaben und Berufung**, deren er ihn in der Taufe theilhaftig gemachet, **nicht gereuen mögen**, Röm. XI, 29. und daß er ihm seine Untreue gnädig vergeben habe; Freuet sich auch nun des **Bundes eines guten Gewissens mit GOtt**, 1 Petr. III, 21. und lässet die Taufe in ihre tägliche Kraft und Ubung kommen, wohl wissend, daß er **in den Tod JEsu Christi getaufet ist, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch er in einem neuen Leben wandele.** Röm. VI, 4.

Des HErrn Abendmahl ist nun bey ihm recht theuer und werth geachtet; und wie er es hertzlich bereuet hat, daß ers bishero schändlich gemißbrauchet, da er kein wahrer Jünger CHristi gewesen, und es dennoch genommen; so gehet er

nun

nun um so vielmehr mit gehöriger Prüfung im Glauben hinzu, empfähet mit demüthiger Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, und mit heiliger Ehrerbietung, des HErrn Leib und Blut, zur Stärckung und Erhaltung seines Glaubens, verkündiget also des HErrn Tod, und erneuret im Geist seinen Vorsatz und gantzen Sinn, hinfort nicht ihm selbst, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist, zu leben und zu sterben. In welchem Sinn er sich denn, wie sonst allezeit, also auch insonderheit nach gehaltenem Mahl des HERRN, durch unermüdetes Gebet, stetige Wachsamkeit über sein Hertz, und ernstlichen männlichen Kampf gegen die Sünde und denn auch durch öfters wiederholeten Gebrauch des heiligen Mahls zu stärcken trachtet, und mit Vorsatz kein von GOtt gegebenes Mittel, dadurch er die Sünde überwinden, und im Glauben an den HErrn JEsum, u. in allem rechtschaffenen Wesen, so in ihm ist, zuneh-

men

men könne, verachtet oder nachläßig gebrauchet.

XI.

Durch denselben Glauben empfiehlet er alle sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen und lieben GOttes, der ihn nun in Christo JEsu väterlich lieb hat, und es nicht böse mit ihm meynen kan, noch ihn verlassen oder versäumen wird. Daher er denn auch nicht mehr, wie vorhin, sich auf Menschen-Gunst, Macht und Ansehen, sondern allein auf GOttes Gnade, Allmacht und Treue verlässet, und was von Furcht und Angst sein Hertz kräncken will, gerne fahren lässet, und sein Vertrauen, welches er durch CHristum auf GOtt setzet, nicht wegwirft, als welches eine grosse Belohnung hat. Ps. XXXVII, 5. XL, 18. LV, 23. 1 Petr. V, 7. Hebr. X, 35. C. XIII, 5. Im übrigen verrichtet er in solchem seinem Glauben seine Berufs-Arbeit freudig und getrost, GOtt zu Ehren und dem Nechsten

sten zu Nutz, ohne Geitz, nimmet auch seinen zeitlichen Unterhalt davon: iedoch schreibet er seine leibliche Erhaltung nicht der Arbeit seiner Hände, sondern dem Segen GOttes zu: denn mancher wol viel arbeitet, und doch wenig hat. In demselbigen Glauben nimmet er denn auch alles gantz willig über sich, was ihm GOtt von Trübsal zuschicket, und übet sich, immer freudiger und getroster zu seyn in Armuth, Kranckheit, ja selbst im Tode und allem dem, worinnen sonst die ungläubigen Menschen verzagen wollen; Denn er weiß ja, und glaubet aufs allergewisseste, daß ihm dieses alles von der Hand seines getreuen und lieben himmlischen Vaters aufgeleget werde, der ihm seine Vater-Liebe in CHristo dadurch erweiset, Hebr. XII, 5. 6. 7. und auch gewiß alles zu seinem besten richtet, wie denn geschrieben stehet: denen die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Röm. VIII, vers. 28. Ja wenn er

um

um seiner Frömmigkeit willen von der Welt geschmähet, verworfen und verfolget wird, so überwindet er solches durch denselbigen Glauben, und wird dabey immer frischer und getroster, es für eitel Freude und Gnade GOttes achtend, daß er gewürdiget wird, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Ap. Gesch. V, 41. Matth. V, 11. 12. Luc. VI, 22. Durch denselbigen Glauben lässet er sich auch gerne an der Gnade GOttes gnügen, 2 Cor. XII, 9. und lernet von Hertzens Grunde sprechen aus dem LXXIII. Ps. **HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.**

XII.

In Summa: durch denselbigen Glauben **hasset er nunmehro das Arge, hanget dem Guten an**, Röm. XII,

XII, 9. fürchtet sich vor keinem Dinge so sehr, als vor der Sünde, und der Ungnade seines himmlischen Vaters; siehet, daß äusserlicher Schein der Frömmigkeit ohne die wahre Frömmigkeit des Hertzens, nur Heucheley sey; meidet nicht allein alle äusserliche Laster, sondern auch allen bösen Schein und Gleichstellung der Welt, verbannet zu dem Ende aus seinem Hertzen allen bösen Vorsatz, auch nur in die geringste Sünde zu willigen, weil er allezeit als vor dem Angesicht GOttes und JEsu Christi lebet, und nichts mehr suchet, als GOTT wohl zu gefallen, und in der heiligen Gemeinschaft, die er mit ihm in Christo hat, zu beharren und treu zu bleiben. Er suchet auch keinen Ruhm in guten Wercken, ob er sich gleich befleißiget im Stande guter Wercke erfunden zu werden, Tit. III, 8. So suchet er auch nicht Ruhm an einem andern, daß er auf dessen Fehler sehe. Galat. VI, 4. Denn wie er mit seinen eigenen Gebrechen

chen gnug zu thun hat, und sich derer-selben vor GOtt schämet; also, wenn er seinen Nechsten sündigen siehet, bestraf-fet er ihn zwar nach Gelegenheit, und suchet mit mitleidigem und sanftem Gei-ste ihn zu rechte zu helfen. Gal. VI, 1. bittet aber GOtt zugleich für denselben um Gnade zur Besserung. Wenn er selbst aber strauchelt, oder von einem Fehl übereilet wird, so schmeichelt er sich nicht darinnen, sondern wendet sich zu GOtt, und bittet um Gnade, daß GOtt ihm seinen Fehl vergeben, und ihn durch seinen guten Geist stärcken wolle, forthin vorsichtiger und treuer zu leben. Und also fähret er denn fort in seinem Kampf, und wird nicht müde, sondern wartet mit Geduld und Glaubens-voller Hoffnung des Tages seiner Auflösung, und der Er-scheinung des grossen GOttes und un-sers Heylandes JEsu CHristi, und der Crone des ewigen Lebens, die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfan-gen wird, Tit. II, 12. 13. 2 Tim. IV, 8.

Der

Der andere Theil.

Einfältiger Unterricht/ wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

WEnn ein Einfältiger, zu seiner Erbauung in GOtt, die H. Schrift Altes und Neues Testaments lesen will, so muß er

I.

Sich mit allem Fleiß davor hüten, daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Hertzen habe, oder irgend einen unrechten Zweck, warum er die H. Schrift lese. Denn die Schriftgelehrten und Phariſäer laſen auch die H. Schrift, und waren doch dadurch nichts gebeſſert. Sie meyneten das ewige Le-

ben

ben darinnen zu haben, aber zu CHristo wolten sie nicht kommen, daß sie das Leben haben möchten. Joh. V, 39. 40.

Ein falscher Grund aber und unrechter Zweck ist es, wenn man die heilige Schrift lieset, entweder zum blossen Zeit-Vertreib, und weil hie und da einige Historien darinnen sind, daran sich auch ein natürliches Gemüth einiger Massen ergötzet:

Oder, wenn man das Lesen der heiligen Schrift als ein blosses äusserliches Werck treibet, gleichsam voraus-setzet, daß man schon gar fest in seinem Christenthum stehe, und als zum Uberfluß diese Gewohnheit frühe und Abends hält, ein und ander Capitel zu lesen, und meynet dann, man habe dadurch dem lieben GOtt ein sonderlich gutes Werck dargeleget; wie also viele Menschen sich damit trösten, daß sie fleißig GOttes Wort lesen, deren Sinn und gantzes Leben mit dem Worte GOttes

tes doch im geringsten nicht überein stimmet:

Oder, wenn man nur zu dem Ende die heilige Schrift vor sich nimmt, daß man Schriftgelehrt werde, und vieles Wissen erlange: darunter sich dann Eigen-Liebe, Ehrsucht, und allerley andere Phariſäiſche Laſter zu verbergen pflegen.

Und dieſes iſt heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck, welche dann der Schrift Meiſter ſeyn wollen, und wiſſen nicht, was ſie ſagen, oder was ſie ſetzen. 1 Timoth. 1, 7. Ja auch durchaus iſt dieſes die verkehrte Art der Menſchen, daß ſie ſich in der H. Schrift mehr auf unnütze Fragen, oder hohe Geheimniſſe befleißigen, als erſt einen rechten Grund in der Buſſe und im Glauben zu legen.

Wo einer nun dieſe obberührte oder ſonſt dergleichen falſche Abſichten in ſeinem Hertzen hat, warum

er

er die heilige Schrift lieset, der kan mit aller seiner Schrift-Gelehrsamkeit in den Grund der Höllen verdammt werden, wenn er gleich die gantze Schrift auswendig lernete.

2.

So bringe dann ein Einfältiger zur Lesung der heiligen Schrift **ein recht einfältiges Hertz**, das ist, **ein aufrichtiges und ungeheucheltes Verlangen, daß er durch die H. Schrift möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit, durch den Glauben an Christum JEsum**, 2 Tim. 3, 15. und daß er also glauben und leben möge, wie es ihme in Lesung der H. Schrift von GOtt selbst vorgehalten wird.

In Summa: wenn du die heilige Schrift zu lesen vornimmst, muß das allein dein aufrichtiger Zweck seyn, daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest, nicht nach dem Schein, sondern in der wahren Kraft, daß du dich versichern könnest, du gefallest hier dem lieb-

lieben GOtt wohl, und werdest dort seiner mit ewiger Freude geniessen.

3.

Da muß nun das Gebet das erste seyn, und kan ein einfältiger auf diese oder dergleichen Art und Weise, ehe er in der Bibel lieset, GOtt anreden, nicht mit dem Munde allein, sondern mit recht andächtigem Hertzen:

O du ewiger und lebendiger GOtt, wie können wir dir gnugsam dancken, daß du uns deinen heil. Willen in deinem Worte so gnädig geoffenbaret hast, daß wir daraus lernen können, wie wir gläubig, fromm und selig werden sollen. So gib mir nun deinen heil. Geist, daß er mir meine Augen öffne, zu sehen die Wunder in deinem Gesetze: daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Hertzen wircke und vermehre, und meinen Willen kräftiglich lencke, daß ich mich freue über deine Zeugnisse, und von Hertzen

an dich gläube, und dein Wort halte.

4.

Billig ist es auch, daß das Lesen der heil. Schrift mit lauter **Gebet und Seufzen, wie auch mit Lob und Danck GOttes verrichtet werde.** Denn dieses ist die einfältigste Art, daß man allezeit seine gute Erbauung dabey habe.

Z. E. im 1 B. Mos. I, 1. **Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden.**

Dabey mag man diese erbauliche Gedancken haben, und also zu GOtt seufzen:

O du ewiger GOtt! ich dancke dir, daß du mich durch dein Wort lehrest, woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben.

Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel! wenn ich meine Augen aufrichte zu dem Himmel, und niedersehe zu der Erden, so führe doch mir dieses dein göttliches

Wort

Wort zu Gemüthe, daß ich dich, als den Schöpfer Himmels und der Erden, ehren und anbeten solle.

Oder: Ach lieber GOTT! hast du Himmel und Erden erschaffen, so bist du ja besser und herrlicher als Himmel und Erden! Darum, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Oder: O GOtt! du bist ja wohl Vater über alles, was da Kinder heisset, im Himmel und auf Erden, der du Himmel u. Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit recht bedencken, was auch mein sterblicher Leib, das Stücklein Erde, für einen grossen Baumeister und Schöpfer habe.

Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel! wie kan ich doch nun ferner sorgen um meine leibliche Erhaltung, weil ich dich zum Vater

anrufe, der du Himmel und Erden erschaffen hast ꝛc.

Also mag man bey einem ieglichen Versiculin der Bibel stille stehen, und, wie Lutherus redet, gleichsam an ein ieglichen Sträuchlein klopfen, ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen.

Dünckets einem im Anfange etwas schwer zu seyn, und will nicht so gleich das Gebet fliessen, so mag man wohl weiter gehen, und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen.

Wenn die Seele nun fein hungrig ist, so wird sie der Geist GOttes nicht ungesättiget lassen, ja es wird sich endlich finden, daß der Mensch an einem einigen kleinen Verslein so viel lebendige Früchte ersehen wird, daß er sich auch bey demselben wird aufhalten und niederlassen, als bey einem mit Früchten gantz beladenen Bäumlein.

Wer aber im Anfang davor erschrickt und dencket, es sey ihm gar zu schwer, er kön-

könne die H. Schrift nicht also lesen, der ist selbst Schuld daran, daß er in seinem ganzen Leben keine rechte Lust und Freude an der H. Schrift gewinnet.

5.

Dem Gebet muß die Betrachtung die Hand bieten, daß man bey einem ieglichen ein wenig stille stehe, u. alles fein in seinem Hertzen erwege.

Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christ-Tage in seiner Kirchen-Postill f. 56. **Das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen, u. tief zu Hertzen genommen seyn, und wird niemand mehr Nutz davon bringen, denn die ihr Hertz stille halten, alle Dinge ausschlagen, u. mit Fleiß drein sehen, gleich wie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet, und kräftig wärmet, die im rauschenden und laufenden Wasser**

nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kan. Darum wilt du alhier auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrannt, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so gehe hin, da du stille seyest, und das Bilde dir tief ins Hertze fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.

Dieses nun ist bey der gantzen H. Schrift und deren Lesung in acht zu nehmen. Wo man über ein Capitel hinrauschet, darnach die Bibel zuschläget, und was man gelesen hat, bald aus den Gedancken fahren lässet, so ist es kein Wunder, daß man die Bibel wol oft durchlese, und doch nicht frömmer und andächtiger darnach werde.

Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will, must du beten; und wenn das Gebet nicht fliessen will, must du die

Wer-

Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden; und durch die Betrachtung wirst du zum Gebet erwecket werden. Kein Mensch, spricht Bernhardus, kömmt plötzlich oben an. Durch Aufsteigen, und nicht durch Fliegen, erreichet man die oberste Sprossen an der Leiter. Darum lasset uns hinauf steigen, als mit zweyen Füssen, nemlich durch die Betrachtung, und durch das Gebet. Denn die Betrachtung lehret und zeiget uns, was uns mangelt, das Gebet aber erhält und erlanget uns bey GOtt dem HErrn so viel, daß uns nichts mangele oder fehle. Die Betrachtung zeiget uns den rechten Weg, das Gebet aber führet uns denselbigen Weg.

Und an einem andern Ort spricht er: Durchs Gebet wird die Betrachtung erleuchtet, u. in der Betrach-

rung wird das Gebet inbrünstig. Es ist ein süsses liebliches Gespräche, und eine selige Unterredung, wo nemlich das Gebet und die Betrachtung zusammen kommen, also daß eines das andere regieret.

Und abermals: Das Gebet ohne Betrachtung ist kalt und faul Ding: Die Betrachtung ohne das Gebet ist unfruchtbar, und durchaus nichts nütze.

Wer diese Erinnerungen des frommen Bernhardi in Lesung der heiligen Schrift wohl in acht zu nehmen weiß, der wird niemals ohne grossen Nutzen die H. Schrift lesen.

Z. E. Im 1 B. Mos. 1, 2. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser.

Betrachtung. Wie hat doch der wunderbare GOtt von Anfang so gar einerley Wege gehalten, daß

daß er seine Herrlichkeit darinnen am meisten beweiset, daß er aus nichts etwas, aus dem wüsten u. ungestalten etwas schönes und wohlgestaltes, aus dem elenden etwas grosses und erhabenes macher. So muß es zum Preise seines heiligen Namens gereichen, daß die Erde wüste und leer war, ehe sie von ihm gebildet, schön und fruchtbar gemacher worden.

Gebet. Ach lieber Vater, ich nehme mir dieses zu einem Trost, wenn ich mein Elend und verderbtes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß, du wirst dich denn auch über mich erbarmen, und Christum lassen eine Gestalt in mir gewinnen, daß ich wohlgestalt vor deinem Angesicht erscheine. Die Buß-Thränen will ich gerne über mei-

ne Sünde vergiessen: Laß du nur deinen Geist auch auf solchen Wassern schweben.

Bey solcher Betrachtung muß nun die Prüfung unserer selbst nie unterlassen werden, damit wir aus dem göttlichen Wort das Verderben unsers Hertzens recht erkennen lernen, und unser gantzes Hertz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre geartet werde.

6.

Wie nun die Lesung der H. Schrift mit dem Gebet muß angefangen und in stetigem Gebet verrichtet werden: also muß man sie auch damit beschliessen.

So mag man dann, wenn man aufhöret zu lesen, auf diese oder dergleichen Art GOtt anreden:

O du getreuer, himmlischer Vater! Lob, Ehr, Preis u. Danck sey dir demüthiglich gesagt für diese grosse Gnade, das du mich mit dem edlen Manna deines göttlichen

lichen Worts an meiner Seelen gelabet, gestärcket und erqvicket hast. Schreibe nun alles, was ich gelesen, mit dem Göttlichen Finger deines Heiligen Geistes in mein Hertz, und versiegele es mit demselbigen, damit es der Satan nicht wieder von meinem Hertzen raube, sondern daß ich solches in einem feinen und guten Hertzen bewahre, und mich dessen dort ewiglich vor deinem Angesicht erfreue, Amen.

Auch kan man sich gewöhnen, dasjenige, was man gelesen, zum Beschluß in ein Gebet zu fassen, und es also GOtt dem HErrn vorzutragen.

7.

GOTT, der getreu ist, wird dann einem solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen an innerlichem und äusserlichem Creutz und Leiden, und allerley Anfechtungen, als welche ein theures Pfand sind seiner

Liebe, dadurch wir seinem eingebornen Sohne alhier ähnlich werden.

Und dieses, nemlich das liebe Creutz, ist uns ein recht kräftiges Mittel, die Heil Schrift zu verstehen, ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden.

Das Gebet, die Betrachtung, und die Anfechtung sind die drey Stücke, welche einen rechten Gottesgelehrten Mann machen.

So bald dir etwas widriges begegnet, es sey innerlich oder äusserlich, so dencke, daß der Præceptor da sey, und wolle dich examiniren, was du aus der Heil. Schrift gelernet hast: so siehe dich denn flugs nach einem Sprüchlein um, das sich auf deine Noth und Anliegen schicket. Findest du keines, so nim, wenn die Gelegenheit da ist, gleich die Bibel zur Hand, und lies einen Psalm, oder wozu dich sonst deine Andacht träget, so wirst du bald finden, womit du dich stärcken könnest. Doch

solt

solt du billig allezeit viel gute Sprüchlein der H. Schrift im Vorrath haben, und gleichsam einen Schatz davon samlen, damit es dir niemals fehle, wenn du der eines bedarfst.

Findest du dann ein Sprüchlein, so laß nur deine Gedancken (GOtt wird dir Gnade dazu geben) von der äusserlichen Noth fahren, und wende sie nur auf solches Sprüchlein, und erwege solches fein andächtiglich in deinem Hertzen: O wie wird dir das eine Quelle lebendiges Wassers seyn! Wie wirst du es so viel tiefer verstehen unter dem Creutz, als vor dem Creutz!

Wisse aber, daß du keine Anfechtung, so dir vom Teufel und der Welt widerfahren möchte, überwinden wirst, es sey denn, daß du gegen die Sünde recht kämpfest. So must du nun das Wort GOttes ansehen und gebrauchen als ein Schwerdt des Geistes, wie es Paulus nennet Ephes. VI, 17. Derohalben so oft du die Bibel

in die Hände nimmest, darinnen zu lesen, so oft gedencke, daß du gleichsam das Schwerdt in die Hand nehmest, ja es, so zu reden, schärfen sollest, die Sünde, so dir immer anklebet, und dich träge machet, damit ernstlicher und besser, als bishero geschehen, zu bestreiten, auf daß du sie überwinden mögest.

Zu dem Ende mercke fleißig auf alles, was du lieseſt; siehe, wie du da bald unterrichtet, bald aufgewecket und ermuntert, bald gewarnet, bald bestrafſet, bald getröstet werdest; siehe dabey immer auf den Zustand deines Hertzens, und halte deine Worte und Wercke, die dir zu Gemüth und ins Gedächtniß kommen, gegen die H. Schrift, als einen klaren Spiegel; richte inzwischen immer das Verlangen deines Hertzens zu GOtt, bitte denselben, daß er dich doch an deiner Seelen in einen solchen Zustand setzen, und dich gantz zu einem solchen Menschen machen wolle, wie es sein heiliges Wort erfordert und haben will;

will; und brich dein Bibel-Lesen nicht ab, du habest dich denn, wenigstens mit ernstlichem Verlangen und Gebet, aufs neue zum Glauben erwecket, zur Liebe entzündet, in der Hoffnung gestärcket und befestiget. Ist dieses im Bibel-Lesen geschehen, so ist das Schwerdt zum Streit geschärfet.

Und weil du denn alle Augenblick gewärtig seyn must, daß du nicht nur vom Teufel und von der Welt, sondern auch von deinem eigenen Fleisch und Blut bestritten werdest, so sey bereit, dem Feinde, das ist, der Sünde, so sich in dir reget, zu begegnen, und was du zu deiner Bekräftigung im Glauben und göttlichen Leben in dein Hertz gefasset hast, damit streite, unter Gebet und Seufzen, gegen die sündliche Gedancken und Lüsten; sey dabey nur getrost und freudig, denn so lange du ernstlich wider die Sünde kämpfest, ist der HErr mit dir, und wirst sie gewißlich überwinden.

Siehe aber auch zu, daß du das

Wort

Wort Gottes in solchem Kampf als ein zweyschneidiges Schwert brauchen mögest. Denn wenns der Sünde zur Lincken nicht gelingen will, so versuchet sie es zur Rechten. Auf den Unglauben und die Kleinmüthigkeit folget bald eine Versuchung zur Vermessenheit; und in allen Dingen gehöret viel dazu, daß man die rechte Bescheidenheit gebrauche. Darum muß das Schwert des Geistes immer auf beyden Seiten schneiden, auf daß dein Gemüth in den rechten Schrancken des Worts der Wahrheit unverruckt behalten, oder doch bald wieder in dieselbe gebracht werde.

Endlich wisse, so viel du der Welt absterben wirst, so viel wirst du in der H. Schrift sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches u. der Welt leben wirst, so viel wirst du in der H. Schrift blind und unverständig seyn.

Der GOtt aber unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlich-

lichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkäntniß, und erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel: welchem sey Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Der

Der Dritte Theil.
Schriftmäßige Anweisung/ recht und GOtt wohlgefällig zu beten.

Jac. 4, v. 3.
Ihr bittet und kriegt nicht, darum, daß ihr übel bittet.

I.

IN diesen Worten zeiget uns der H. Geist, daß es Leute gebe, die da beten, aber doch durch ihr Gebet von GOtt nichts kriegen und erlangen: Nicht, daß GOTT ihnen seine gnädige Erhörung versage, sondern, weil sie sich in dem Stande und Ordnung nicht befinden, in welchem ihr Gebet GOTT gefällig und erhörlich seyn könne. Daher spricht Jacobus: Ihr krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet.

tet. Wilt du derowegen lieber Mensch, deiner Seel und Seligkeit wohl vorstehen, und nicht ein übler, sondern GOtt wohlgefälliger Beter seyn, so laß dich bey Zeiten warnen. Bedencke wohl, was zu einem wahren und GOtt gefälligen Beter erfordert werde, und nimm zu dem Ende folgenden einfältigen Unterricht fleißig in acht; Da du wirst zu mercken haben (1) auf die, die da übel beten, und durch solch ihr Gebet keinen wahren Segen erhalten, und (2) auf die, die da GOtt gefällig beten, und folglich ihrer Bitte gewähret werden.

§. 2. Die übeln Beter können füglich in zweyerley Art getheilet werden; Da etliche auf eine heuchlerische, und andere auf eine heydnische Art beten, aber beyde durch ihr Gebet nichts erlangen.

Was das erste, das heuchlerische Gebet, belanget, so müssen wir wohl lernen, was die Heucheley sey, und wie uns

uns selbige in GOttes Wort beschrieben werde, auf daß wir uns davor als einem schädlichen Gift hüten können. So beschreibet aber Paulus die Heucheley 2 Timoth. III, v. 4. **Die einen Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen.** Aus welchen Worten zu erkennen, daß ein Heuchler der sey, der da (1) noch stehet in seinem alten natürlichen, sündlichen und unbekehrten Zustande, und das Wort GOttes zu seiner Wiedergeburt noch nie in ihm hat kräftig wircken lassen, und (2) solch sein unbekehrtes Wesen und alte Geburt unter einem äusserlichen heiligen Schein verbirget, auf daß seine Bosheit den Menschen nicht offenbar werde: Daher auch alle seinen Gottesdienst, als Kirchengehen, singen und beten, zu dem Ende thut, auf daß er von den Leuten gesehen und nicht für böse gehalten werde: Ob er wol unterdeß vor GOtt ein doppelter Sünder ist; einmal, daß er in dem

Grun-

Grunde seines Hertzens noch gantz unbekehrt und fleischlich gesinnet ist, und dann, daß er solche Bosheit mit einem äusserlichen angenommenen Schein zu verdecken sich unterstehet.

§. 3. Wer nun in diesem Zustande noch stehet, und doch mit einem solchen unwiedergebornen heuchlerischen Hertzen vor GOTT kommet und betet, der sey nur versichert, daß alle sein Gebet GOtt höchst-mißfällig, ja ein Greuel sey: Daher warnet uns unser Heyland vor solcher sündlichen Art zu beten, Matth. VI, 5. **Wenn du berest, solt du nicht seyn, wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin:** Nemlich darin empfangen sie den Lohn, daß sie irgend von einigen Menschen fromm und heilig gehalten werden, ob sie wol

von

von GOTT den zeitlichen und ewigen Gnaden Lohn, der einem rechten Beter gegeben wird, nicht zu erwarten haben, so lange sie in solchem Zustande verharren. Daß aber dis Laster der Heucheley zu aller Zeit, sonderlich aber im Gebet, eine schreckliche Sünde vor GOTT sey, ist daher zu ersehen, weil der Heilige Geist in seinem Wort so eifrig uns davon abmahnet. Ein ieder wolle nachfolgende Oerter mit Fleiß nachschlagen und erwegen: Matth. 7, v. 21. 22. 23. 2 Tim. 3, v. 5. Tit. 1, v. 16. 1 Petr. 2, v. 1.

§. 4. Es findet sich aber die Heucheley bey zweyerley Art Leuten: 1) bey **unwiedergebornen**, und gantz unbußfertigen, und 2) bey **wiedergebornen** Menschen, welche nach geschehener wahren Busse in den Stand der Gnaden versetzet sind. Sie findet sich aber bey solchen zweyerley Leuten gleichfalls auf eine zwiefache Weise. **Bey dem Unwiedergebornen** ist die

die Heucheley eine herrschende Sünde, welche er weder recht erkennet, noch dagegen von Hertzen kämpfet. Den Wiedergebornen aber kleber diese natürliche Unart auch noch an: weil sie aber solche nicht mehr über sich herrschen lassen, sondern dawider streiten, und durch den Glauben überwinden, so wissen sie durch den Geist GOttes, daß ihnen solche um Christi willen vergeben sey, und also die gnädige Erhörung ihres Gebets nicht hindern könne.

§. 5. Hiernach wolle nun ein iedweder sich aufrichtig prüfen vor dem Angesicht des HErrn, und zusehen, unter welchen Haufen er gehöre; Ob er sich von der Heucheley noch gantz beherrschen lasse, und ob er sein Christenthum bishero bloß auf äusserliche Wercke und Ceremonien gebauet, dabey er keine rechte innerliche Aenderung vermercket: Oder, ob er angefangen habe durch wahre Busse an seiner Seele zu arbeiten, und also trachte im täglichen Kampf

alle

alle Laster, und insonderheit auch dieses, die Heucheley, zu bestreiten und durch die Gnaden-Kraft des Heiligen Geistes zu überwinden. Findet er jenes, so kan er versichert seyn, daß er bishero noch nie habe recht gebetet, wenn er schon äusserlich noch so viel Worte gemacht hat. Solches lernen wir an dem Jüdischen Volck im Alten Testament, Es. 1, v. 13. 15. welche mit ihrem Gebet auch viel Wesens machten, so, daß sie ihre Hände ausbreiteten, zusammen kamen, und Mühe und Angst hatten, also sichs mit ihrem Gebet und Gottesdienst sauer gnug werden liessen; Und dennoch bezeigte der HErr sein höchstes Mißfallen an allen solchen Gebeten, wenn er spricht: **Bringet nicht mehr Speis-Opfer so vergeblich. Das Räuchwerck** (welches das Gebet bedeutet, Offenbar. Johann. 8, v. 3. 4.) **ist mir ein Greuel, der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommet, und Mühe und**

Angst

Angst habet, der mag ich nicht. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. Die Ursach, warum der HErr nicht erhöre, wird alsobald hinzugesetzet, wenn es heisset: Denn eure Hände sind voll Bluts; das ist: Ihr stehet noch in eurer alten sündlichen Geburt, ihr seyd noch ohne lebendigen Glauben und hertzliche Liebe zu GOtt: Eure Gewissen sind noch nicht abgewaschen und gereiniget durch das Blut Christi von den Sünden, daß ihr mir gefallen köntet, ob ihr schon äusserlich noch so viel Gepränge machet. Es setzet aber der HErr auch so bald einen Rath hinzu, wie sie sich nemlich verhalten sollen, so sie kräftig beten und ihren gantzen Gottesdienst dem HErrn gefällig machen wolten, weñ er ferner spricht: Waschet, reiniget euch: Lasset durch meinen Geist eure Hertzen än-

dern, einen lebendigen Glauben an Christum in euch wircken, und lasset eure Gewissen reinigen von allen todten Wercken: **Lasset ab vom Bösen, und lernet Gutes thun**: Erweiset solchen Glauben durch die Liebe und durch einen rechtschaffenen heiligen Wandel thätig, und wenn ihr euch in solchem Stande befindet, so kommet denn, ꝛc. Wer nun nach angestellter redlichen Prüfung befinden solte, daß er auch mit dem damaligen Jüdischen Volck bishero bloß ein äusserlich Mund- und Lippen-Gebet getrieben, ohne gründliche Aenderung und wahre Wiedergeburt seines Hertzens, der folge dem Rath GOttes, lerne auf vorgeschriebene Weise mit einem neuen Gottgefälligen Hertzen beten, so wird er einen reichen Segen über sich bringen. Diejenigen aber, die wahrhaftig wiedergebohren sind vom Geiste Gottes, aber auch diese böse Bewegung der Heucheley noch in ihnen fühlen, die sind auch

ver-

verbunden, ie mehr und mehr von diesem subtilen Schlangen-Saamen sich zu reinigen und dawider zu kämpfen, auf daß ihr Gebet immer lauterer zu dem HErrn aufsteigen möge; Zu dem Ende ermahnet Petrus, alle Art der Heucheley, sowol die subtile als die grobe, abzulegen. 1 Petr. II, 1.

§. 6. Wir besehen nun die **andere Art der übeln und GOtt mißfälligen Beter, welche ist, so ein Mensch auf eine heydnische Weise betet.** Auf eine Heidnische Weise aber beten die Leute, welche weder den Schein noch die Kraft des gottseligen Wesens haben, sondern im Unglauben und offenbaren Wercken des Fleisches frech dahin leben, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen, wie Paulus solche erzehlet Galat. 5. v. 19. 20. 21.

Wer nun auch noch in einem dergleichen Wercke des Fleisches lebet, und sich davon beherrschen lässet; das ist: so er solche Sünde (wenn es auch nur eine einzige ist, von denen, die Paulus angemercket hat) wircklich bey sich lässet ausbrechen, daß er folget, wohin ihn sein eigener Sinn und Wille treibet, und bey solchem Zustande mit dem Munde noch einige Gebeter hersaget, und auf solches Gebet ein Vertrauen setzet, als müsse es nichts destoweniger bey solchem rohen fleischlichen Wesen GOTT gefällig seyn, der betrieget sich schändlich, indem er mit alle seinem Gebet ein Greuel vor GOtt ist, und kan bey solchem Zustande keiner Erhörung seines Gebets gewärtig seyn. Dieses bezeugen nachfolgende Oerter der Heil. Schrift, Johann. IX. v. 31. **Wir wissen, daß GOTT die Sünder** (die wissentlich sündigen) **nicht höret, sondern so iemand Gottsfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er.** Also spricht

spricht Christus selbst, Joh. 15, v. 7. **So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren.** Diejenigen aber sind nur in Christo, **die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.** Röm. 8. v. 1. Und weil nun muthwillige Sünder nach dem Fleisch wandeln, sind sie auch nicht in Christo, und also keine GOtt-gefällige, sondern verwerfliche Beter. Besiehe auch mit Fleiß nachfolgende Oerter, Psalm 18. v. 42. und 66. v. 18. 14. Sprüchw. Sal. 1. v. 28. 29. Cap. 15. v. 20. Cap. 28. v. 9.

§. 7. Hiernach wolle nun ein ieder, der dieses lieset, aus Liebe seiner eigenen Seligkeit sich abermal prüfen, wie er vor seinem GOtt stehe? Ob er noch in seiner alten natürlichen Unart dahin gehe, und in offenbaren Bosheiten lebe, oder, ob er der göttlichen Natur in der Wiedergeburt theilhaftig worden sey? Es ist auch nicht genug, daß man sich

von einer und der andern Sünde enthalte, sondern der Mensch, der recht beten will, muß durch und durch erneuret, ja in Christo eine neue Creatur geworden seyn. Also muß man von beyderley Art des Gebets ausgehen, sowol von jener heuchlerischen, als von dieser heydnischen Weise zu beten, und fest glauben, daß weder die, die in muthwilligen Sünden, noch die, die in einer blossen äusserlichen Ehrbarkeit ohne wahre Wiedergeburt leben, recht beten können. Darum wer auf einen guten Grund bauen, und von seinem Gebet einen kräftigen Nutzen haben will, der nehme folgendes in acht. Er sehe wohl zu, prüfe und erforsche sich mit allem Fleiß, wie es mit seinem gantzen Christenthum stehe? Ob er wahrhaftig aus seinem natürlichen Zustande, durch die überschwengliche Grösse der Kraft des HErrn, in den Stand der Gnaden versetzet und darin zu einem lieben Kinde GOttes auf- und angenommen sey? Es wol-

wollen viele wissen, wie sie beten sollen, und wollen doch in ihrem Christenthum keinen Ernst noch Eifer anwenden, noch ihren eigenen sündlichen Lüsten und ungöttlichem Wesen Gewalt thun. Solche Leute können nimmermehr, so lange sie so bleiben, recht beten lernen, wenn man ihnen gleich noch so viel vom Gebet vorsaget. Also, lieber Mensch, lerne dich selbst wohl erkennen, und gebrauche Gottes Wort zu einem Richter deines eigenen Zustandes; Der barmhertzige GOTT, der mit seiner Gnade uns immer zuvor kommet, wird dir bald die Augen aufthun, daß du zum rechten Grunde der Erkäntniß dein selbst kommest, er wird dir zeigen, ob du unter die Kinder GOttes, oder unter die Welt-Kinder gehöreſt.

§. 8. Wenn du also durch die Gnade des HERRN erkennen gelernet, daß du bishero noch nicht rechtschaffen GOTTes Ehre, sondern deinen eigenen Nutzen, Ehre und Lust, in der

Welt gesuchet, so schäme dich doch nicht, solches zu bekennen, und Busse zu thun. Laß dir das Wort Busse thun nicht hart und bitter vorkommen, wie man zu Anfange meynet, daß der Stand der Busse so ein trauriger, verdrießlicher Stand sey, darinnen man nie froh werden könne. Nun ists freylich an dem, daß, wenn uns GOttes Wort die rechte Art Busse zu thun vorschreibet, solches mit harten und unserm Fleische und Blute sehr unangenehmen Worten geschehe. Also will unser Heyland, daß wir unser eigen Leben hassen sollen: Joh. 12, v. 25. **Wir sollen Hand und Fuß abhauen, das Auge ausreissen und von uns werfen, so sie (diese Glieder) uns ärgern.** Matth. 18, 8. 9. Womit der HErr zeigen will, daß wir auch dasjenige, was uns in diesem Leben das allernöthigste und nützlichste bedüncket, sollen fahren lassen, so es uns eine Hinderniß am Reich GOttes verursachen will. Ingleichen befiehlet er, daß

daß wir uns selbst sollen verläugnen, das ist: unserm eignen Sinn und Willen absagen, **sein Creutz auf uns nehmen täglich und ihm nachfolgen**, Luc. IX, 23. und also nichts achten, so die Welt lästern würde, daß wir nicht mehr mitlaufen in dasselbe wüste unartige Wesen. Also beschreibet auch Paulus das Werck unserer Bekehrung mit gewaltigen Worten, als: **daß man müsse der Sünde absterben**, Röm. VI, 2. **den alten Menschen samt Christo creutzigen**, v. 6. **sein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden**, Gal. V. v. 24. **daß man müsse laufen, kämpfen, sich alles Dings enthalten, den Leib berauben und zähmen.** 1 Cor. IX, 24. 27. So befiehlet er, daß wir **unsere Seligkeit sollen wircken mit Furcht und Zittern.** Phil. II. v. 12. Zu welchem allen er noch erfordert, daß **man göttlich solle betrübet werden.** 2 Cor. VII, 9. Sehen wir in das alte Testament, so wird die

wahre Busse mit diesen und dergleichen Worten ausgedrücket: Daß unser Hertz solle zerschlagen und zerbrochen, und unser Geist zerknirschet werden, Ps. LI, 19. Es. LVII, 15. ꝛc. daß wir sollen weinen, heulen und klagen, ꝛc. Nun diese und mehrere dergleichen kräftige Vorstellungen von wahrer Busse, gebrauchet die Heil. Schrift, um uns dadurch zu lehren, daß unsere Bekehrung zu GOtt ernstlich, gründlich und ohne Zärtelung geschehen solle. Doch aber müssen wir durch diese Vorstellungen, uns nicht abschrecken lassen von wahrer Busse, sondern vielmehr desto eifriger uns dazu ermuntern, und gedencken, daß dennoch auch mitten in solchem Buß-Stande einige, ja wohl bessere Freude sey, oder doch darauf gewiß erfolge, als die Welt mit aller ihrer Eitelkeit nicht geben kan. Zudem müssen wir auf die herrliche Gnaden-Belohnung sehen, welche der Busse beygeleget ist. Hier in der Zeit schon wird solche zu Anfangs

fangs bitter scheinende Busse mit süssem Trost und lebendigem Geschmack der Liebe GOttes oft so durchsüsset, daß wir uns hernach freuen, daß wir in solchen Stand eingetreten sind. Also saget Paulus 2 Cor. 7,9. **daß die göttliche Traurigkeit eine Reue wircke zur Seligkeit, die niemand gereuet;** Da ja schon genug seyn solte, uns zu solcher göttlichen Traurigkeit (welche ein Stück der Busse ist) zu bewegen, daß sie wircke zur Seligkeit, woran ja alle unsere Freude hanget. So bezeuget auch derselbe Apostel Röm. 7,23. daß die Kinder GOttes, (wir werden aber Kinder GOttes, wenn wir Busse und Glauben in uns wircken lassen) **haben des Geistes Erstlinge**, das ist, sie empfinden einen lebendigen u. kräftigen Vorschmack der Liebe u. Freundlichkeit Gottes, damit sie endlich in Ewigkeit sollen überschüttet u. gesättiget werden; Welches Petrus bekräftiget 1 Petr. 2, 3. da gesaget wird, daß die Wiedergebor-

nen schmecken, daß der HERR freundlich ist, nachdem er kurtz vorher hatte ermahnet zur wahren Busse und Ablegung aller Bosheit. Dieses müssen Anfänger im Christenthum fein hertzlich erwegen und gegen einander halten, auf daß sie so wol die rechte innerliche Hertzens-Busse aus jenen ernsthaften Vorstellungen erkennen, als auch zum Geschmack der Liebe und Freundlichkeit des HErrn, der auf die Busse erfolget, gelocket werden: Dadurch denn die Einbildung, als ob ein bußfertiges und Christliches Leben ein stets betrübter Stand sey, hinweg fällt: Durch welchen falschen Wahn sich zwar viele von einem ernstlichen Christenthum abhalten lassen, aber auch zugleich dadurch hindern, daß sie weder an der Gnade des HErrn JEsu Christi, noch an der Liebe GOttes, noch an der Gemeinschaft des H. Geistes einen kräftigen Geschmack gewinnen können.

§. 9. Wollen wir aber zu einem solchen

chen wirklichen Genuß der Gnade und Liebe GOttes gelangen, so müssen wir uns in die Ordnung GOttes bequemen, und über unsere Sünde erst göttlich betrübet werden, wir müssen den Zorn GOttes über solche erst recht fühlen, und darnach aus unserer fleischlichen Ruhe und Sicherheit gesetzet werden. Daher wenn wir einiger Bewegungen in unserm Hertzen gewahr werden, die uns zu der Erkäntniß unsers sündlichen Zustandes beginnen zu führen, sollen wir solche Bewegungen ja nicht geringe achten und sie in den Wind schlagen, sondern immer tiefer graben, auf daß sie bey uns recht kräftig und unser gantzes Hertz damit erfüllet werde: bis wir endlich den Berg Sinai, da wir durch das Gesetz unsere Sünde erkant und darüber zerschlagen worden, verlassen, und mit Freudigkeit zum Berge Zion uns erheben können. Wenn der Mensch also in dem Erkäntniß seiner Sünde und seines Elendes lieget, O!

wie wird ihm dann solche Gewissens-Angst und solch zerknirschtes Hertz ein so guter Lehr-Meister zum Gebet seyn, ja ihn gleichsam das A, B, C, vom rechten wahrhaftigen Gebet lehren. Der Mensch ist da gleich wie mit einem dicken Nebel der Sünden umgeben, sehnet sich aber immer nach der Gnade GOttes, und seufzet ohne Unterlaß nach dem Licht der Lebendigen; und da kan ein solch geängstigter reuiger Sünder bald Worte finden, weil die Noth ihm solche auspresset, und ob er schon vorhero der einfältigste Mensch gewesen wäre. Wie wir solches an dem verlohrnen Sohn sehen, da der zur Erkäntniß kam, wuste er auch ohne Lehrmeister gar bald ein Gebet zu machen, da er bey sich selbst sprach: **Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, mache**

mich

mich als einen deiner Taglöhner. Luc. XV, 18. 19. Dergleichen sehen wir auch an dem bußfertigen Zöllner, der wol von keinem mochte unterrichtet seyn, wie er beten solte, dennoch betete er so andächtig und erhörlich, daß er in empfindlicher Erkäntniß seiner Sünden von ferne stund, und seine Augen nicht aufheben wolte gen Himmel, aber das Zeugniß von Christo erhielt, daß er nach solchem Gebet sey gerechtfertiger in sein Haus gegangen. Luc. XVIII, 13. 14. Wohin auch gehöret das schöne Exempel von der bußfertigen Sünderin, Luc. VII, 37. 2c. Und mit wenigem die Sache vorzustellen, so gehet es einem solchen, der mit seinem Sünden-Elend umfangen ist, als einem, der im tiefen Schlamm stecket, und immer tiefer hinein sincket, da er rufen und schreyen kan, ob er schon vor dem nicht beredt gewesen wäre. Aus diesen angeführten Exempeln ist nun gar leicht zu lernen, daß das Beten nicht eine menschliche Wissenschaft oder äusser-

liche

liche Kunst sey, so ein Mensch von andern lernen könne, sondern daß die wahre Busse und Bekehrung des Hertzens zu GOtt der rechte Anfang des Gebets sey. Und dieses in der Busse erlernete Gebet schwebet nicht nur auf den Lippen, sondern dringet aus dem innern Grunde des Hertzens zu GOtt: und ob denn schon der Mensch kein Buch bey der Hand hätte, oder keine Gebets-Formul auswendig wüste, so wird ihm doch das Gebet fliessen und GOtt gefällig seyn. Also bleibet es dabey, daß der Mensch müsse Busse und Bekehrung in sich wircken lassen, wenn er recht beten will, weil ohne solche alles andere Gebet lauter Heucheley ist.

§. 10. Wenn denn der Mensch in der Busse von den todten Wercken getreu gewesen, und endlich hindurch kommen ist, so wird ihm solches nicht anders vorkommen, als ob er bishero in einem wüsten Walde, nachdem er von dem rechten Wege sich verirret, herumgangen sey, und

und endlich nach fleißigem Suchen den rechten Weg wieder gefunden habe. Also ist der Mensch in der Busse durch manche Angst und finstern Weg herum getrieben, bis er nun den lieblichen Friedens-Weg und die ebene Bahn der Gnade GOttes erreichet hat. Nachdem er nun in einen solchen seligen Zustand versetzet, so ist denn auch höchst vonnöthen, daß er ferner das Gebet als das fürnehmste Mittel, gebrauche, auf dem Wege der Gebote des HErrn hurtig fortzuwandeln, und die verborgene Tücke seines Hertzens immer mehr und mehr zu erkennen. Da offenbaret sich alles im Gebet: Stehet es recht und wohl um das Christenthum, so wird auch das Gebet recht von statten gehen. Gehet der Mensch munter fort in seinem Christenthum, so wird auch das Gebet eiferiger und brünstiger werden. Wird aber der Mensch wieder laulichter, so wird auch das Gebet laulichter. Wer demnach einmal hindurch

ge-

gebrochen und in ein rechtschaffen Wesen versetzet ist, und ferner sein Christenthum seliglich führen will, der erforsche immer sein Hertz fleißiger, und was er noch unordentliches an sich findet, in Worten, Wercken, Gedancken und Begierden, das trage er alles seinem himmlischen Vater in lauter Einfältigkeit seines Hertzens wieder vor, so wird derselbe ihn ie mehr und mehr davon reinigen. Du must aber nicht gedencken, daß das Gebet GOtt nicht gefalle, wenn es nicht nach allen Stücken wohl und zierlich an einander hanget; O nein! durch solchen Einwurf muß man sich vom Gebet nicht abhalten lassen. Gnug, wenn unser Hertz aufrichtig gegen GOtt ist: Denn GOtt siehet nicht, wie ein Mensch, auf die äusserlichen Worte, sondern Er siehet das Hertz an. 1 Sam XVI, 7. Gleichwie eine Mutter eine grössere Freude hat über dem Lallen des kleinesten Kindes, als über der geschicklichsten Rede des gröss-

sesten: Also ist auch Freude im Himmel über dem, obwol noch schwachen, Seufzen und Gebetlein eines bußfertigen Sünders, wenn es nur ernstlich gemeynet ist.

§. 11. Wie nun aus diesem allen klärlich zu ersehen ist, daß ein Mensch zwar dem andern eine äusserliche Anleitung zum Gebet geben könne, aber mit nichten könne einen andern lehren, GOtt gefällig zu beten, als welches in unserer Bekehrung zu GOTT, von GOTT selbst muß erlernet werden: So betriegen sich daher diejenige gar weit, die da wollen beten und beten lernen, und doch den alten sündlichen Menschen nicht ausziehen; sondern meinen, daß bey allem ihrem sündlichen Wesen dennoch ihr Gebet GOtt gefallen müsse. Wer aber die rechte Ordnung im Gebet in acht nimmt, daß er Busse und Gebet, Gebet und Busse mit einander verbinde, der wird bald die vielen Mißbräuche und Greuel erkennen, welche in der

Chri-

Christenheit mit dem Gebet getrieben werden. Wie lieset wol mancher seinen Morgen- und Abend-Segen so kalt aus einem Buch daher, dabey sein Gemüth mit allerley Welt-Händeln, Sorgen der Nahrung, und dergleichen Zerstreuungen angefüllet ist, und daher keine rechte Empfindung von solchem Gebet haben kan. Also lieset mancher viel Gebetlein, wenn er zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und hat doch kein wahrhaftig bußfertig und demüthiges Hertz, bringet also kein Opfer, das GOtt gefällig ist. Viele wissen nur einige Gebetlein, so sie auswendig gelernet, und meynen, wenn sie selbige so herplapperten, ohne alle Bewegung ihres Hertzens, so sey solches ein rechtes Gebet. Viele Mißbräuche gehen auch vor mit den Gebetern, welche vor und nach der Mahlzeit gesprochen werden: indem vor, bey, und nach gehaltenen Mahlzeiten manchesmal viel faules und unnützes Geschwätz, dadurch der

Geist

Geist des Gebets betrübet wird, pfleget getrieben zu werden. So nun iemand bey Durchlesung dieses Büchleins befinden solte, daß er auch in dergleichen Mißbräuchen gestecket oder noch stecke, der gehe doch alsobald in sich, erkenne solches bußfertig, und fange hinfüro an im Geist und in der Wahrheit zu beten, denn der Vater will wahrhaftige Anbeter haben. Er fange an in der Erkäntniß seiner Noth selbst sein Hertze aufrichtig vor dem HErrn auszuschütten, denn es ist nicht genug einige Gebetlein aus Gewohnheit herlesen, dabey das Hertz ohne alle göttliche Berührung bleibet: Ja alle dergleichen bloß äusserlich mit dem Munde gesprochene, oder aus einem Buche gelesene Gebeter gefallen GOtt nicht, wenn der, der sie spricht noch unwiedergeboren u. fleischlich gesinnet ist, weil sein Hertze noch nicht rechtschaffen vor GOtt und dessen Gnade theilhaftig worden ist. Welches wohl zu mercken, damit nicht iemand

mand meyne, daß man alle Gebet-Bücher und auswendig gelernete Gebetlein verwerfe; Denn das kan alles beydes seinen Nutzen haben, aber bey dem, der nach gethaner Busse zum lebendigen Glauben und Kindschaft GOttes gelanget ist: denn solche wissen allein den geheiligten Gebrauch der äusserlichen Dinge. Damit aber solche, und insonderheit die, die noch im Anfange stehen, auch einige Anleitung haben, wie sie die auswendig gelerneten Gebeter recht gebrauchen sollen, daß daher ihren Seelen ein kräftiger Nutze zuwachse, so nehmen sie diesen wohlgemeynten Rath in acht. Man gehe in sein Kämmerlein, und sage die auswendig gelerneten Gebetlein her, in der Ordnung, wie man solche gelernet; Man bleibe aber bey einem ieglichen Worte ein wenig stille stehen mit dem Hertzen, erwege und betrachte es bey sich selbst, was es eigentlich heisse, und was es vor Kraft und Nachdruck in sich fasse,

auf

auf daß durch solche Betrachtung derjenige Schatz, der in den Worten lieget, in das Hertz einige göttliche Bewegungen bringe. Wollen einem solchen die Worte fliessen, so kan er auch mit dem Munde aussprechen, was er bey einem iedweden Worte für Betrachtungen hat; Und so kan er das gantze Gebet durchgehen. Er wirds fühlen, daß er auf solche Art einen besondern Trost und Stärckung in solchen Gebets-Formeln finde, und wird sie mit grossem Nutzen zu gebrauchen wissen; Wie man solches an dem lieben Vater Unser anfänglich versuchen kan. Und also sey ferne, daß man schlechterdings dergleichen Gebetlein verwerfe, da vielmehr, wenn der Mensch nach der gegebenen Anleitung damit verfähret, zu wünschen wäre, daß sein Hertz mit vielen Sprüchen heiliger Schrift, Psalmen, geistlichen Liedern und Gebeten erfüllet wäre, damit er immer etwas hätte, woran er gleichsam saugen und Nahrung für den

inwendigen Menschen nehmen möchte.

§. 12. Dabey wolle auch noch ein ieder mercken, daß er, ehe er bete, sein Gemüth zu einem kindlichen Gespräch vorbereite. Wozu dienen kan, daß man (1) sich **seiner Unwürdigkeit recht erinnere.** wie dorten 1 B. Mos. 18, 27. an dem Exempel des lieben Abrahams zu sehen, welcher da er vor dem HErrn stund, und so wol GOttes erschreckliche Majestät, Heiligkeit und Allmacht erkante, und seine eigene Unwürdigkeit, sprach er aus demüthiger Seele: **Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewol ich Erde und Asche bin.** Man kan auch hievon nachfolgende Exempel GOtt-gefälliger Beter nachschlagen, 4 B. Mos. 16, v. 22. C. 20, v. 6. Psal. 95, v. 6. Psalm 141, v. 2. Dan. 6, 10. Ephes. 3, v. 14. Aus welchen Exempeln wir auch zugleich lernen, wie wir etwa unsern Leib und andere Gliedmassen äusserlich halten sollen, so wir zu

GOtt

GOTT beten: indem es GOTT nicht mißfället, so unser Hertz vor ihm ernstlich gedemüthiget, daß auch unsere äusserliche Geberden ein Zeugniß solcher Demuth, etwa durch Beugung der Knie und dergleichen Bezeigung, an den Tag legen. (2) Dienet auch zu solcher Vorbereitung, daß unserer eigenen Unwürdigkeit **an die Seite gesetzet werde das Verdienst Christi**, daß wir nicht anders, als besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu, unsern Zugang zu GOtt nehmen, und unser gantzes Gebet nicht auf eigene Würdigkeit, sondern auf Christi theures Verdienst einig und allein gründen, also, daß wir (wie ein gottseliger Lehrer redet) in unserm Gebet, so wir anfangen zu beten, den Mittler JESUM Christum, GOTT und Mensch, ansehen müssen, und uns gleich als in seine Wunden legen, und diesen wahrhaftigen Trost fassen, wir haben Vergebung der Sünden, u. werden erhöret um dieses

ses Mittlers willen; welches die Schrift nennet: Im Namen Christi beten.

§. 13. Es gehöret ferner zu einem rechten Gebet, **daß man auch vorher seine Sinne wohl zusammen fasse.** Auf daß uns aber solches bey dem Gebet nicht zu schwer falle, sollen wir unser allemal wahrnehmen, daß man sich mit seinen Sinnen und Gedancken nicht zu weit zerstreue, auf daß wir nicht allgemählich durch Betrug der Sünde von GOtt entwehnet und abgeführet werden, und man hernach bey dem Gebet nicht doppelte Mühe habe, seine Gedancken wieder zu finden. Findet der Mensch aber einige Trägheit zum Gebet, muß er solcher ja nicht nachhängen, sondern **erwecken die Gabe GOttes, die in ihm ist.** 2 Timoth. 1, v. 6. Welches irgend geschehen kan durch Betrachtung eines Capitels oder Sprüchleins in der Bibel, durch Erwegung einer göttlichen Wohlthat, oder so auch ein geistl. Lied gesun-

gesungen wird, dadurch die Gedancken wieder gesammlet werden, und der Mensch einen neuen Trieb bekomme zum Gebet. Imgleichen daß unser Gebet mehr entzündet werde, ist bisweilen sehr heilsam, daß sich einige im Gebet mit einander vereinigen, die in der Wahrheit JEsu CHristi wandeln, und ihr Anliegen zugleich vor GOTT bringen, so wird ihr Gebet unter einander desto mehr erwecket, als auch sie selbst durch solche hertzliche Verbindung im Gebet angeflammet werden, als Geferten auf dem Wege zur Ewigkeit hurtig fort zu wandeln. Ja es wird der Schwachen Gebet, in solcher Vereinigung, zugleich mit durch die Wolcken dringen, und zum Hertzen GOttes aufsteigen als ein angenehmes Räuchwerck, und einen reichen Segen erhalten. Man lese hiervon Matth. 18. v. 9. 20. Es wird sich aber allezeit finden, daß, je mehr einer betet, je mehr er auch einen Trieb zum Gebet habe, und je weniger

er betet, ie weniger Trieb er dazu habe.

§. 14. Endlich so hat auch ein iedweder bey Ubung seines Gebets auf folgende Erinnerungen wohl acht zu geben, auf daß er in demselben täglich wachsen und von einer Stuffe auf die andere treten möge.

1. Sehe ein fleißiger Beter fürnehmlich auf drey Stücke. **Erstlich: Auf den Befehl GOttes**, der das Gebet von allen seinen Kindern ohn Unterschied erfordert; Besiehe nachfolgende Oerter: Matth. 7. v. 7. Marc. 13. v. 13. Luc. 21. vers. 36. Joh. 16. vers. 24. Röm. 12. v. 12. Phil. 4. **Fürs andere: Auf die gnädige Verheissung GOttes**; daß er das Gebet um Christi willen gewiß erhören wolle; Davon diese Sprüche handeln: Luc. 11. vers. 9. 10. 13. Cap. 18. vers. 7. 8. Joh. 14. vers. 13. Psalm 102. v. 18. Psalm 145. v. 19. 20. **Fürs dritte sehe er auf sein eigen Hertz**, daß es rechtschaffen, bußfertig und gläubig sey, oder zum wenigsten ein ernstlich Verlan-

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE SAALE

langen darnach habe, weil das Gebet derer, die sich nicht bekehren wollen, ein Greuel ist vor GOtt.

II. Wenn du auch sonst die Heilige Schrift zu deiner Erbauung zu lesen vor dich nimmest, so lis sie mit Gebet und Flehen vor GOtt, so wird immer mehr lebendiges Wassers zu deinem Brünnlein zuquellen.

III. Laß dir sonderlich angelegen seyn, die Wohlthaten und Gnaden-Verheissungen GOttes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen, damit der Geist der Kindschaft in dir erhoben und erwecket werden möge.

IV. Verachte nicht anderer Gabe, welche sie von GOtt empfangen haben so wol in der Erkäntniß dessen, das zum wahrhaftigen Gebet gehöret, als auch in der Erfahrung und Ubung des Gebets selbst. Zu dem Ende versäume nicht, daß du auch andere beten hörest, und in deinem Hertzen ihnen nachbetest.

Ja wenn du solche Gebet-Büchlein hast, die durch den Geist GOTTES geschrieben sind, so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren, wenn du aus denselben mit gebührender Andacht lesen wirst.

V. Glaube gewiß, daß, ie fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst, ie mehr wird dir GOtt mit seiner Gnade darin zu Hülfe kommen: Je weniger du aber im Gebet dich nahen wirst zu GOTT, ie elender wirst du werden, nicht allein in deinem Gebet, sondern auch in deinem gantzen Christenthum.

VI. Um deßwillen erwege öfters die grosse Würdigkeit des Gebets; Denn das Gebet, so im Namen Christi verrichtet wird, ist GOtt so angenehm, als ob es sein eingebohrner Sohn selbst vor ihm verrichtete.

VII. Damit du auch in Erhörung des Gebets immer mehr gestärcket werdest, so habe acht auf die mannigfaltige Erfahrung im Gebet, so wol anderer, als auch deine eigene.

VIII. Laß dich niemals bereden, daß deine Geschäfte so überhäuft seyn, daß du nicht ein Räumlein zu beten finden solltest. Hast du aber so viele Verrichtungen, daß sie dir kein Räumlein zum Gebet, Betrachtung göttlicher Dinge und andern Christlichen Ubungen übrig lassen wollen, so hast du dich zu prüfen, ob dir GOtt dieses auferleget habe; oder, ob du dir selbst so viel Schlammes auf deine Seele geladen, dadurch du von denen zuförderst nöthigen Ubungen der Gottseligkeit, und also auch vom Gebet abgehalten wirst. Findest du das erste, so bitte GOtt um Erkäntniß, Gelassenheit in seinen Willen und genugsame Gnade, daß du durch die dir angewiesene äusserliche Verrichtungen nicht zerstreuet werdest, sondern in Ruhe und Friede des Hertzens unverrückt dich in der wahren Gottseligkeit üben mögest. Wirst du aber des andern gewahr, so lade dir nicht allein keine neue Unruhe mehr auf den Hals, sondern stre-

be auch ernstlich darnach, daß du dich nach und nach, in der Kraft GOttes, von dem los reissest, welches dich vom Gebet und andern nöthigen Ubungen der Gottseligkeit abziehet.

IX. So vergiß auch in deinem Gebet nimmer des Lobes und Danckes, so wir GOtt für seine mannigfältige, so leibliche als geistliche Wohlthaten, schuldig sind.

X. So ofte du nur innen wirst, daß dir GOtt Gnade im Gebet verliehen, oder mit einer besondern Gabe dich erquicket, oder einer besondern Gewährung dessen, was du gebeten, gewürdiget, so versäume nicht, GOTT dem HErrn dafür inniglich zu dancken, nicht mit Worten allein, sondern vielmehr mit der That und Wahrheit.

XI. So oft dir GOtt ein Creutz zuschicket, es sey innerlich oder äusserlich, so oft gedencke, daß ein Körnlein Räuchwerck zu deinem Gebet getragen werde, dadurch das Feuer der Andacht, das

gar

gar leicht erlöschet, von neuen solle angeblasen und angeflammet werden.

XII. Meyne nicht, daß die hohen Stuffen des Gebets in besondern, ausserordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen, sondern bedencke viel mehr, daß Glaube, und Hoffnung die drey Grund-Seulen sind des gantzen Christenthums. Je mehr nun diese in dir befestiget werden, ie stärcker wirst du auch im Gebet.

XIII. Endlich siehe vor allen Dingen zu, daß du ein recht gläubiges, zuversichtliches Amen sprechest, ehe du aufhöreſt zu beten. GOtt aber, der da reich ist über alle, die seinen Namen anruffen, giesse selbst in dein Hertz aus den Geist der Gnaden und des Gebets, daß du durch denselben gelehret werdest, heilige Hände aufzuheben zu deinem himmlischen Vater, welchem samt seinem Sohne, CHristo JEsu, dem Heylande der Welt, sey ewig Preis und Ehre, Amen.

Der vierdte Theil:
Kurtze Prüfung/ob man den wahren Glauben an Christum in sich habe oder nicht?

§. 1.

Es zwar nicht nöthig wäre, alhier noch eine besondere Anleitung zu gründlicher Glaubens-Prüfung mit beyzufügen, so man nur sein Christenthum nach dem, was im vorhergehenden erinnert, ungeheuchelt prüfen wolte; So ist doch noch zu mehrer Uberzeugung ein und ander Kenn-Zeichen aus Zeugnissen der H. Schrift angehänget, dabey ein ieder vor GOtt untersuchen könne, ob er den wahren lebendigen und vom Geiste GOttes gewirckten Kraft-Glauben in sich wohnend habe oder nicht. Indem viele der heutigen Christen sich des Glaubens mit dem

dem Munde rühmen, aber leider! die herrlichen Eigenschaften, Kräfte und Bewegungen, die der lebendige Glaube mit sich führet, fast nie geschmecket haben.

§. 2. Ist demnach nicht alles Glaube was der Mensch für Glauben ausgiebet. Mancher hält in seiner Dumheit dieses für Glauben, wenn er die drey Haupt-Articul des Christlichen Glaubens, und die Historien von dem Leiden und Sterben Christi weiß herzusagen. Aber dieses ist so lange nur eine blosse Wort-Bekäntniß, bis der Geist Gottes solches Wissen in das Wesen oder lebendige Kraft verwandelt. Ein ander hält etwa das für seinen Glauben, was man sonst die Religion nennet: Und wenn er in der rechten Religion äusserlich erzogen und geboren, dencket er, er habe nun den rechten Glauben, u. könne es ihm an der Seligkeit nicht fehlen: Da doch solcher Titul und Name lange nicht gnug ist, sondern nur schwerere

Verdammniß nach sich ziehet, so man nach demselben nicht würdiglich wandelt; denn nicht der blosse Name der reinen Religion uns selig machet, sondern der thätige Glaube, der den Menschen in Christum versetzet, und in ihm zu einer neuen Creatur machet. 2 Cor. V, 17. Mancher, wenn er höret, daß Christus für alle Menschen gestorben, und sein Tod einem ieden, der an ihn gläubet, eine Ursach der Seligkeit sey, fähret er zu, und machet ihm selbst eine steife Einbildung und Gedancken in seinem Gehirn von Christo, und verlässet sich auf dessen Blut und Verdienst, bleibet aber dabey immer in seiner alten Natur stecken, und hält dann diese selbstgemachte Zueignung des Verdienstes Christi für den wahren Glauben, meynend, er sey dadurch gerecht, da es doch nur des Menschen Selbstwerck und ein Betrug des Teufels ist, damit er die armen Seelen in Sicherheit zur Hölle führet. Denn wir müssen nicht nur

das

das Blut Christi uns zueignen, sondern auch durch dasselbe unsere Gewissen reinigen lassen von der Sünde und todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT. Hebr. IX, 14. Wo also die Kraft und Wirckung des Blutes Christi, nemlich die tägliche Reinigung des Gewissens, mangelt, da mangelt auch dessen Zueignung, oder sie ist falsch und betrüglich, und folglich fehlet der wahre Glaube, als durch welchen wir das Blut und Verdienst Christi ergreifen, und uns zu eigen machen müssen.

§. 3. Der wahre Glaube an Christum aber kan nicht so wohl mit Worten ausgedrücket, als in der Kraft erfahren werden, weil es eine übernatürliche Wirckung des Heiligen Geistes ist. Doch kan man aus den Kennzeichen den wahren Glauben gar leicht von dem irrigen und falschen Mund- und Heuchel-Glauben unterscheiden: Denn

(I) Hält der wahre Glaube die Erlösung und das Verdienst JEsu

Christi hoch und theuer, ja für den allerbesten Schatz im Himmel und auf Erden, gegen welchen aller Welt Geld, Gut, Hoheit und Ehre weniger als ein einig Tröpflein gegen das unerschöpfliche Meer zu rechnen, darnach man tausend und aber tausend Meilen, ja die Welt aus auf eitel Nadel-Spitzen laufen, auch Leib und Leben darüber lassen solte: Wie die lieben Apostel gethan, welche sich um des theuren Namens und Bekäntnisses JEsu Christi willen haben williglich binden und tödten lassen: Daher sie auch, wenn sie haben ihre Zuhörer vor Sünden warnen, und zur Gottseligkeit und Christlichem Leben ermahnen wollen, keine grössere u. wichtigere Beweis-Gründe zu brauchen gewust, als die aus dem theuren und blutigen Verdienste JEsu Christi hergenommen 2 Corinth. 6, 20. Cap. 7, 23. 1 Petr. 1, 8. 18. Hebr. 9, 12. 13. 14. Also, ie theurer und köstlicher uns Christus in seiner Menschwerdung,

in

in seinem Leiden, Tod und Auferstehung wird, je herrlicher und klärer ist das Zeugniß unsers Glaubens: Daher Petrus 1 Petr. 2. vers. 7. bezeuget, daß denen, die da glauben, der Eckstein Christus köstlich sey. Je mehr nun der Mensch wächset im Glauben, ie köstlicher muß ihm Christus werden, daß er auch um Christi und dessen überschwenglichen Erkäntnisses willen mit Paulo alles für Schaden und Koth achtet, Phil. 3. vers. 8. und durch solches kräftiges Erkäntniß dem Unflath der Welt entfliehe. 2 Petr. 2. v. 20. Und denn mag er versichert seyn, daß der wahre Glaube an Christum in ihm wohne.

(11) Gibt der wahre Glaube **Freude und Trost ins Herz.** Denn er betrachtet, daß man durch Christi theures Blut von der Sünde und Sünden-Strafe, und des Teufels Gewalt so gnädig erlöset sey, davon uns sonst nichts in Ewigkeit hätte helfen können: Er rühmet und erzehlet mit Freuden die theuren Schätze

und

und Wohlthaten, so ihm durch das Blut Christi erworben und durch den Glauben sein eigen worden sind, als da sind: Gnade und Versöhnung mit GOtt, Vergebung der Sünden, allerley geistlicher Segen in himmlischen Gütern, allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ja gar die Kindschaft GOttes und das Erbtheil der Ewigen Seligkeit: Davon singet und saget er, wie ihm solches alles in der Taufe geschencket, und in dem Worte des Evangelii offenbaret sey, nimmet bald diesen bald jenen Spruch aus GOttes Wort, der von dergleichen Wohlthaten handelt, zerreibet denselben als ein wohlriechendes Kräutlein, und erfreuet sich darüber in und von Hertzen. Also lesen wir von dem Kerckermeister, Ap. Gesch. XVI, 29 - 34. daß, als der Glaube an den HErrn JESUM in seinem Hertzen entzündet worden, er sich gefreuet habe mit seinem gantzen Hause, daß er an GOtt gläubig worden.

Wo nun solche Freuden-Quelle in dem Hertzen aufgehet, da muß sie auch durch den Mund heraus brechen, daß der Gläubige rede und zeuge von der grossen Herrlichkeit, die er in Christo erkennet, und nicht achte die Schmach und Spott der Welt, so er etwa bey solchem freudigen Zeugniß über sich nehmen muß, wie solche Folge des Glaubens der gläubige David mit seinem Exempel lehret, Ps. 116, v. 10. **Ich glaube, spricht er, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.**

(III) Weil nunmehro der Gläubige durch den Glauben erkennet die Gnade JEsu Christi, und die Liebe GOttes des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, ja der gantzen hochgelobten Dreyeinigkeit hertzliche Wohlmeynung, die durch Christum über ihn kommt, so **entstehet daher im Hertzen brünstige Gegen-Liebe**, kindlicher Gehorsam und Danckbarkeit, als ein neues Zeugniß des Glaubens, zu

wel-

welchem er sich so hoch verpflichtet befindet. Er hat nun ein solch hertzlich Vertrauen zu seinem lieben GOtt, der solche grosse Wercke an ihm gethan hat, gefasset, daß er sich ihm zu willigem Gehorsam stracks ergiebet, fänget an nach dessen Wort und Willen zu leben, seinem eigenen bösen Willen abzusagen, sein voriges Leben zu ändern und alles eigene Werck zu verleugnen, ja er weiß nicht, was er seinem GOtt zu Ehren nur thun und zur schuldigen Danckbarkeit leisten soll, und ist ihm leid, daß er nicht mehr thun kan, wie er doch gerne wolte.

(IV.) Daraus **entstehet** ferner **kindliche Furcht GOttes im Hertzen.** Denn da gehet des Glaubens Trieb, Werck und Ubung weiter also: Daß sich der Gläubige hütet und vorsiehet, daß er ja solchen gnädigen Vater nicht wieder erzürne und wissentlich etwas zu leide thue. Gottes Wort und Dräuungen, sonderlich aber desselben inbrünstige Liebs-Bezeugungen gelten

daher

daher sehr viel bey ihm, und wenn er selbige höret, oder lieset, düncket ihm, er könne nicht tausend Tonnen goldes nehmen, und dawider thun, sondern gedencket: Hat mein treuer GOTT so viel an mir gethan, mich erschaffen, erlöset, geheiliget und wiedergebohren, ja, so etwas höhers in seinem Hertzen gewesen wäre, zu meinem Heyl dienlich, selbiges auch hervor gemust hätte! Ey warum solte ich denn nicht hinwiederum von Hertzen suchen, dasjenige zu thun, was ihm wohlgefället, und davor mich zu hüten, was ihm mißfället; Daher reiniget er sich mehr und mehr von allen noch anklebenden Mängeln und allen sündlichen Gewohnheiten, die er im Lichte GOttes nach u. nach erblicket: und weil er einmal geschmecket die lautere Milch des Evangelii, und erkant, wie freundlich der HErr sey, 1 Petr. 2. v. 2. 3. so ist daher die Liebe GOttes, welche der Heilige Geist in sein Hertz ausgegossen, und ihn dadurch zu einer innigen Gegen-

Liebe

Liebe angeflammet hat, der gewaltigste Trieb ohn Unterlaß Gutes zu wircken, und führet also sein Christenthum aus der Kraft und Lieblichkeit des Evangelii. Hierbey aber leget er den Gebrauch des Gesetzes nicht gantz hinweg, sondern wenn die sündlichen Reitzungen ihm zu starck werden wollen, so nimmt er auch die Dräuungen des Gesetzes zur Hand, und stellet ihme selbst daraus vor, daß er durch die Sünde, so er derselben nachhänge, nicht allein den so liebreichen GOtt erzürne, sondern auch befürchten müsse, daß GOtt ihm alle seine Gnade entziehen, und dem Teufel und seinem verdammten Reiche wieder übergeben möchte. Auf diese Art verwahret sich der Gläubige vor der Sunde. So er aber wider seinen Willen, aus Schwachheit, etwas versehen, thut es ihm so weh im Hertzen, daß er nicht davor ruhen kan; sondern es wird ihm alles zu enge, wirft sich vor seinem GOtt nieder, und giebt sich vor demselben seines Ungehorsams

und

und Versehens schuldig, bittet aber mit wehmüthigem Hertzen und thränenden Augen seinen gütigen Vater, daß er doch um deßwillen seine Gnade ihm nicht entziehen, inskünftige aber Kraft verleihen wolle zu sorgfältiger Behutsamkeit, Gebet und Wachsamkeit.

(V) Aus solcher kindlichen Furcht GOttes, die der Glaube ins Hertz pflantzet, sich vor Sünden zu hüten, entstehet ferner ein Ernstlicher Kampf wider dasjenige, was ihn vom täglichen Wachsthum in der Gnade GOttes abhalten und zur Sünde reitzen will: Als da sind die Welt mit ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen; Aergerliche Exempel, böse Gesellschaft, eitele Ehre, zeitliche Güter. Der keines achtet er so hoch, daß er sich dadurch von dem angetretenen Lauf solte abhalten lassen, sondern streitet ernstlich dawider; Ja so er auch mit Schmach, Hohn, Verachtung und Verfolfolgung solte beleget, und endlich gar ge-

getödtet werden, so lässet er solches gerne über sich ergehen, denn da ist der Tod sein Sieg worden, und hat dadurch alles, Teufel, Welt, Sünd, Hohn und Spott überwunden, und kan ihm der keines mehr schaden: Daher wird auch der Glaube genennet der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. Aus welchem Glaubens-Kampfe denn erscheinet, daß mit und bey dem Glauben wissentliche Sünden unmüglich können bestehen, in dem es seiner Natur zuwider ist, und darum streitet er dagegen, und kan sie nicht leiden, denn er ist von GOTT, die Sünde aber vom Teufel. Aus diesem allen nun erhellet klärlich, daß der wahre Glaube

(IV) durchgehends diese Eigenschaft habe, daß **er den gantzen Menschen ändere, und ihm einen andern Sinn und Neigung einpflantze, als er vorhin gehabt.** Denn durch den Glauben wird er aus einem Kinde des Zorns ein Kind der

Gna-

Gnaden, aus der Finsterniß gelanget er zum Licht, aus dem Tode in das Leben, aus der Verdammniß in die Seligkeit, aus dem Reich des Satans in das Reich JEsu Christi; Da er denn durch das Wort im Hertzen erleuchtet, zu allem guten angetrieben, und im täglichen Kampf wider die Sünde je mehr und mehr zu dem Bilde GOttes erneuret wird. Und diese Kraft und Aenderung, die der Glaube mit sich führet, drücket auch ein gottseliger Lehrer mit diesen Worten aus: Glaube (spricht er) ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, und tödtet den alten Adam, machet uns gantz zu andern Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den H. Geist mit sich; Welcher denn, als der Geist der Liebe, in sein Hertz die Liebe ausgiesset, daß er gegen den Nechsten in lauter Liebes-Wercke ausfliessen kan, und seinen Glauben durch dieselbe thätig erweisen: Galat. 5, v. 6.

5. v. 6. Also sind des wahren Glaubens rechte Art und Eigenschaften, die der Geist Gottes in einem Bußfertigen, bey und nach Anzündung des Glaubens, wircket, unter andern diese: (1) **Daß er das Verdienst Christi hoch und theuer hält**; (2) **Freud und Trost ins Hertze giebet**; (3) **Zur hertzlichen Gegen-Liebe, Gehorsam und Danckbarkeit aufmuntert**; (4) **Wahre Gottesfurcht mit sich bringet**; (5) **Wider die Welt und Sünde kämpfet, und** (6) **Endlich den gantzen Menschen ändert, und sich auch durch die Liebe gegen den Nechsten thätig erweiset.** Wo diese Eigenschaften sich nicht finden, da kan man auch nicht sagen, daß da ein rechter Glaube sey, sondern nur etwa ein Wahn-Glaube, der auf der Zungen, wie Schaum auf dem Wasser, schwebet, und vor GOtt durchaus nichts gilt, nichts hilft noch thut.

Grund

Grund- und Haupt-Reguln zur Prüfung des wahren Glaubens.

I.

JNieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV, 33. Das ist die erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums: Auf Gut und Blut, Schande und Schmach, und auf alles, davor sich sonsten die Natur fürchtet, muß es getrost gewaget seyn, wenn man ein guter Christ seyn will.

II.

Ich bin der Weg, u. die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. XIV, 6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul, nemlich, wenn des Menschen Hertz von der

Creatur und sich selbst abgewandt ist, daß es alle seine Heiligkeit, Seligkeit, Friede und Freude, Wollust, Ehre, Reichthum und alles in dem HERRN JEsu suchet, und durch JEsum allein zu GOtt zu kommen trachtet.

III.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift sager, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. VII, 38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-Regul, nemlich, wer den HErrn JEsum also mit wahrem Glauben aufnimmt, der wird mit der Gabe des H. Geistes erfüllet, daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley göttliche Früchte des Geistes fliessen, und der Mensch in dem Reiche GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste, lebet.

IV.

Wer beharret bis ans Ende, der wird

wird selig. Matth. XXIV, 13. Das ist die vierte Grund- u. Haupt-Regul, daß man nicht sey unter denen, die da weichen und verdammet werden, sondern unter denen, die da gläuben und ihre Seele erretten. Hebr. X, 38. 39.

V.

Wer nicht sein Creutz auf sich nimt und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Matth. X, v. 38. Das ist die fünfte Grund- und Haupt-Regul, worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem, was seinem Fleisch und Blute wohl anstehet, und bequem zu seyn dünckt, mit Lust oder willig lich absaget, desgleichen nicht gern daran will, daß er anderer Leute, Schuh-Hader, Narr und Spott sey, oder das Irdische fahren lasse, sondern will bey seinem Christenthum das Ansehen vor der Welt und seine Gemächlichkeit und sündliche Gewohnheit bey-

behalten, der ist ein Heuchler, Maul-Christ, und derselbe unterstehe sich nicht, sich zu rühmen, daß er Christo angehöre, der ja um unsert willen, da wir seine Feinde waren, Knechts-Gestalt angenommen, und der Allerverachteste worden ist; Ja seine Gestalt war heßlicher, denn anderer Menschen. Es. LIII, 14. Wer aber (1) nichts suchet, als dem HErrn JEsu zu gefallen, (2) darüber allem absaget, der hats, und wird an seinem Heylande Ehre erleben.

Ein täglicher Morgen-Segen.

Es segne mich mein GOtt und Vater, und wasche, heilige und reinige mich in dem Blut JEsu, und durch seinen Geist, Amen! Amen.

Ah-

ABba, lieber Vater! ich lobe und preise dich auch für diese Nacht, so du mich überleben, und für diesen Tag, so du mich erleben lassen. Laß das rechte göttliche, geistliche und himmlische Leben, das aus dir ist, durch den Geist der Gnaden in mir neu werden, damit nicht ich lebe, sondern Christus in mir, und ich im Glauben des Sohnes GOTTes stets verneuret werde, als eine Pflantze der Gerechtigkeit zu grünen und zu blühen, dir zum Preise, und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes, meinem Nechsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue, mein Vater, mache mit mir, was dir wohlgefället, reinige, läutere, und bewähre mich, daß ich ein rechtschaffener Christ sey, und zu dem Israel GOttes gehöre, über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit. Ich begehre keine Ehre, als deine Kindschaft; keinen

Reichthum, als die Gerechtigkeit JEsu Christi: Keine Wollust, als die gnadenreiche Beywohnung des Heiligen Geistes. Für mein leibliches wirst du sorgen. Denn du hast gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Doch bewahre mich vor Müßiggang, und laß mich arbeiten, nicht aus Geitz, sondern in hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten. Laß deine Barmhertzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen, die auf dem Erdboden wohnen, und deine Güte über alle deine Geschöpf. Gedencke deiner Kinder, die dich kennen, und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem Hochgebenedeyeten Ober-Haupte JEsu Christo. Laß unser aller Gebet Ein Gebet seyn vor dir durch Christum, in welchem du uns dir selbst angenehm gemachet hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen, die mir Liebe bewiesen. Meine Beleidiger siehe mit erbarmenden Augen an, und ver-

vergib ihnen, gleich wie ich ihnen von Hertzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebes-Arme. Kirchen und Schulen, Obrigkeit und Unterthanen befehle ich dir mein GOtt! Ach siehe an den elenden Zustand in allen Ständen, mache dich auf, und hilf uns, daß deine Ehre gerettet, und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilf den Armen und Elenden, die zu dir schreyen. HErr mein GOtt, verschmähe mein Gebet nicht, sondern erhöre mich um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen Amen, das heisset Ja Ja, es soll also geschehen.

Ein täglicher Abend-Segen.

Es segne mich der Drey-Einige

und ewiger GOTT, Ja, segne du mich, mein Vater in himmlischen Gütern, in CHRISTO JESU.

ICh lobe und preise deinen heiligen Namen, daß du mich erhöret und mein Gebet nicht verschmähet hast, das ich heute in der Morgen-Stunde gebracht habe vor dein heilig Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte um meiner Schwachheit willen noch am meisten verborgen. Darum kan ich dich nicht so völlig und kräftig loben, als ich schuldig bin, ja als ich durch deine Gnade wünsche und verlange. Doch preise ich dich mit meinen Lippen, wie du mir deine Gnade darzu darreichest, beydes für die erkante und unerkante Wohlthaten, bis ich dahin gelange, da ich sie alle erkennen, ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werde. Weil ich hie bin, will ich dich insonderheit

heit preisen für das liebe Creutz, welches du mir als einem Jünger Christi täglich auflegest, damit meine Seele von den Lüsten dieser Welt recht entwehnet und zu dir gewehnet werde. Nun ist ja auch die Last dieses Tages überwunden, und also wird immer ein Schritt nach dem andern von diesem Elende zurück geleget, und kommen immer näher zu unserer ewigen Herrlichkeit. Indessen hast du Geduld mit uns, und vergiebest uns täglich und reichlich alle unsere Sünde. Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir, mein Vater, in dem Blute JESU, welches mich abgewaschen und gereiniget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine Liebe, daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast! Mein Vater, ich werfe deine Gnade nicht weg, ob ich wol meine Gebrechen und Untugenden an mir erkenne. Du weist, daß es meines Hertzens Wunsch und Verlangen ist, völlig davon befreyet zu

werden, und daß mich darum die sterbliche Hütte am meisten drücket, weil in derselben ich mich nicht recht zu dir aufschwingen kan, noch mich völlig mit dir vereinigen, sondern immer von der Sünde, die mir anklebet, zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese Gnade wiederfahren, mein Vater, daß mein Christenthum rechtschaffen sey bis ans Ende, und daß ich deine Gnade nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum, so gnüget mir. Nim mich nun zur Ruhe, lieber Abba, denn ich lege mich in deine Arme, und begebe mich unter den Schutz und Schirm deiner Flügel, in gläubiger Zuversicht auf deine Gnade. Schliesse du mir meine Augen zu durch deine Vater-Liebe, und bleibe indessen vereiniget mit meinem Geiste, daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist ja der Hüter und Wächter Israel, der nicht schläfet noch schlummert. Du wollest

nicht

nicht allein meinen Leib und Seele, und alles, was du mir gegeben hast, gnädiglich behüten und bewahren, sondern auch aller Menschen in der Welt, und aller deiner Geschöpfe, insonderheit aber aller deiner Kinder, aller meiner Mit-Brüder und Mit-Schwestern in Christo JEsu dich erbarmen, und sie auch an diesem Abend meines armen Gebets mit geniessen lassen. Oeffne mir denn wieder an dem morgenden Tage meine Augen, und erfülle meinen Mund aufs neue mit deinem Lobe, damit ich dich so lange preise, und dir zu Ehren lebe, bis der Abend dieses zeitlichen Lebens, darnach ich mich hertzlich sehne, herankomme, und du mich ins Grab zur Ruhe legest, und mich wiederum auferweckest an dem rechten Ruhe- und Freuden-Tage deiner Kinder, da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird, sondern ich in ewiger Wahrheit und Klarheit vor dir leben werde, Amen.

Täglicher Morgen- und Abend-Gesang.

Mel. Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc.

1.

GOtt Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet, zu dir im Fortgang dieser Zeit, mein Hertz sich sehnlich wendet, O Quell! daraus mein Leben fleußt, und alle Gnade sich ergeust in meine Seel zum Leben.

2.

Ich zehle Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzulange, bis es erscheine, daß ich gar, O Leben, dich umfange, damit, was sterblich ist in mir, verschlungen werde gantz in dir, und ich unsterblich werde.

3.

Vom Feuer deiner Liebe glüht mein Hertz,

Hertz, daß sich entzündet was in mir ist, und mein Gemüth sich so mit dir verbindet, daß du in mir und ich in dir, und ich doch immer noch allhier will näher in dich dringen.

4.

O! daß du selber kämest bald, ich zehl die Augenblicke, ach komm! eh mir das Hertz erkalt, und sich zum sterben schicke, komm doch in deiner Herrlichkeit, schau! deine Braut hat sich bereit, die Lenden sind umgürtet.

5.

Und weil das Oel des Geistes ja ist in mir ausgegossen: du mir auch selbst von innen nah, und ich in dir zerflossen: so leuchtet mir des Lebens Licht, und meine Lamp ist zugericht, dich frölich zu empfangen.

6.

Kom̃! ist die Stimme deiner Braut, komm? rufet deine Fromme. Sie ruft und schreyet überlaut: Komm bald: ach JEsu, komme! So komme dann, mein

Bräutigam, du kennest mich, O Gottes Lamm, daß ich dir bin vertrauet.

7.

Doch sey dir gantz anheim gestellt die rechte Zeit und Stunde, wiewol ich weiß, daß dirs gefällt, daß ich mit Hertz und Munde dich kommen heisse, und darauf von nun an richte meinen Lauf, daß ich dir komm entgegen.

8.

Ich bin vergnügt, daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen, und daß ich frey vor iederman dich darf den Bräutigam nennen, und du, O theurer Lebens-Fürst! dich dort mit mir vermählen wirst, und mir dein Erbe schencken.

9.

Drum preis' ich dich aus Danckbarkeit, daß sich der Tag (die Nacht, die Stund) geendet, und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmals vollendet, und schreite hurtig weiter fort,

bis

bis ich gelange an die Pfort Jerusalems dort oben.

10.

Wenn auch die Hände läßig sind, und meine Knie wancken, so biet mir deine Hand geschwind in meines Glaubens Schrancken! Damit durch deine Kraft mein Hertz sich stärcke, und ich Himmel-wärts ohn Unterlaß aufsteige.

11.

Geh, Seele, frisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken: So dir der Lauf zu langsam deucht, so eile wie ein Adler fleucht mit Flügeln süsser Liebe.

12.

O JESU! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich gäntzlich ausgesogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in JESU lebe.

II.
In seiner eigenen Melodey.

1.

EIns ist noth, Ach HErr! dis eine lehre mich erkennen doch! alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Hertze sich naget und plaget, und dennoch kein wahres Vergnügen ersaget. Erlang ich dis Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit einem in allen ergötzt.

2.

Seele, wilt du dieses finden, suchs bey keiner Creatur: Laß, was irdisch ist, dahinden, schwing dich über die Natur. Wo GOtt und die Menschheit in einem vereinet, wo alle vollkommene Fülle erscheinet, da, da ist das beste nothwendige Theil, mein Ein und mein Alles und seligstes Heil.

3.

Wie Maria war beflissen auf des Einigen Genieß, da sie sich zu JESU Füs-

Füssen voller Andacht niederließ, ihr Hertze entbrannte diß eintzig zu hören, was JEsus ihr Heyland sie wolte belehren; ihr Alles war gäntzlich in JEsum versenckt, und wurde ihr alles in Einem geschenckt:

4.

Also ist auch mein Verlangen, liebster JEsu! nur nach dir, laß mich treulich an dir hangen, schencke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum grössesten Haufen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlauffen, denn dein Wort, O JESU, ist Leben und Geist: was ist wol, das man nicht in JESU geneust?

5.

Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Gib nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schrancken fügt, worinnen die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach! wenn ich nur JEsum recht kenne und weiß,

so

so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

6.

Nichts kan ich vor GOtt ja bringen, als nur dich mein höchstes Gut, JEsu, es muß mir gelingen durch dein rosinfarbes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creutzes gestorben, die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

7.

Nun so gib, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht, du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heyland, mir alles gegeben, entreisse mich aller vergänglichen Lust, dein Leben sey, JEsu, mir einzig bewust.

8.

Ja was soll ich mehr verlangen, mich beschwemmt die Gnaden-Fluth: Du bist einmal eingegangen in das

Heil-

Heilge durch dein Blut. Da hast du die ewige Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden. Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt, im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.

9.

Volles Gnügen, Fried und Freude ietzo meine Seel ergetzt, weil auf eine frische Weide mein Hirt, JEsus, mich gesetzt. Nichts süsses kan also mein Hertze erlaben, als wenn ich nur, JEsu, dich immer soll haben, nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, als wenn ich dich, JEsu, im Glauben erblick.

10.

Drum auch, JEsu, du alleine solt mein Ein und Alles seyn. Prüf, erfahre, wie ichs meyne: tilge allen Heuchelschein. Sieh, ob ich auf bösem betrüglichen Stege, und leite mich, Höchster, auf ewigen Wege. Gib, daß ich hier alles nur achte für Koth, und JEsum gewinne. Diß eine ist noth.

ENDE.

Ac 139394
139394
ULB Halle
003 267 288
3

Die Lehre Vom Anfang Christliches Lebens/

Bestehend in vier Theilen:

I. In einer gründlichen Anleitung zu wahrer Buß und Glauben an GOtt.

II. In einem einfältigen Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

III. In einer Schriftmäßigen Anweisung recht und GOTT gefällig zu beten.

IV. In einer kurtzen Prüfung/ ob man den wahren lebendigen Glauben an CHristum habe oder nicht.

Die XII. Auflage.

Halle, In Verlegung des Wäysenhauses, 1728.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-239172-p0147-8